

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban.

Verkaufsstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einbringen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, interurban

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernsendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung

Nr. 78

Cilli, Samstag, den 28. September 1912.

37. Jahrgang.

Der Reorganisationsplan der slowenisch-liberalen Partei in Untersteiermark.

Am 6. Oktober findet im Narodni dom in Cilli die Jahrestagung der slowenisch-liberalen Partei in Untersteiermark statt. Aus Anlaß dieser Hauptversammlung veröffentlichte das slowenisch-liberale, in Cilli erscheinende Blatt „Narodni list“ im Monate September eine ganze Reihe von Aufsätzen, die sich alle mit der für das Fortbestehen der Partei hochwichtigen Frage befassen, wie man wohl Mittel und Wege finden könnte, um dem unter gewaltigem klerikalen Drucke fast unausbleiblichen Untergange der slowenisch-liberalen Partei in Untersteiermark zu steuern und der fast ausgeriebenen Partei wieder auf die Beine helfen könnte. Einige solcher Vorschläge von Seiten der Parteigenossen der slowenisch-liberalen Partei hatten wir bereits in unserem Blatte an leitender Stelle veröffentlicht. Das bereits genannte slowenisch-liberale Blatt, an dessen Spitze sein materieller und „geistiger“ Urheber, Landtagsabgeordneter Dr. Alois Kufovec steht, veröffentlicht nun in seiner Ausgabe vom 26. d. an leitender Stelle noch folgende weitere Beiträge zur Reorganisation des Programmes der slowenisch-liberalen Partei, die offenkundig aus der Feder eines mit den Parteiverhältnissen und den Uebelständen in der Partei selbst genau vertrauten Parteigenossen stammen. Der Verfasser dieses erwähnten Artikels führt aus, er erinnere sich der frohen Zeiten, als in der slowenischen (?) Steiermark eine neue, rege politische Bewegung aufwogte. Es seien damals fast überall Bezirks- und Ortsausschüsse der slowenisch-liberalen Partei ins Leben gerufen worden, die die Grundlage für die Parteiorganisation hätten bilden sollen. In den fortwährenden Wahlkämpfen seien aber diese

Organisationen, anstatt daß sie an Kraft und Leben gewannen, von immer geringerer Bedeutung und immer unfruchtbarer geworden und zwar deshalb, weil sie fast nirgends an leitender Stelle Männer gehabt hätten, die sich ihrer Aufgabe bewußt gewesen wären, Männer, die das, was sie begeistert über den Fortschritt und die Arbeit bei verschiedenen Zechengesellschaften deklamierten, auch in die Tat umgesetzt hätten. Es habe sich ihrer eine unbegründete, ungerechtfertigte Furchtsamkeit bemächtigt und dies sei sogar bei Leuten eingetreten, die vollkommen unabhängig und materiell an niemanden gewiesen waren. Daß bei solchen Beispielen so mancher in der breiten Volksmasse kleinmütig geworden sei, sei nach allem dem wohl natürlich.

Eine weitere üble Seite dieser Organisationsform sei nach der Meinung des Verfassers des Leitartikels die, daß diese Bezirksausschüsse freie Organisationen gewesen seien; alle Versammlungen, die diese Ausschüsse für das Volk einberufen hätten, seien öffentlich und daher dem klerikalen Ansturm ausgesetzt gewesen und es sei für die Klerikalen ein leichtes gewesen, diese Versammlungen zu sprengen. Daher sei es umso dringender, die Vereinsform als Organisation der slowenisch-liberalen Partei zu empfehlen. Ob nun diese politischen Vereine in Gerichts- oder Wahlbezirken oder für noch kleinere Bezirke gegründet werden sollten, darüber könne man ein einheitliches Prinzip nicht aufstellen; denn überall müsse sich ein diesbezüglicher Beschluß nach den Ortsverhältnissen richten und besonders nach dem, wie viele Leute man in den einzelnen Orten und Bezirken dafür gewinne, die befähigt seien und den Willen hätten, solche Vereine zu leiten. Gleich im vorhinein aber zu sagen, daß in jedem Gerichtsbezirke so viele Leute zur Verfügung stehen müßten, sei mit Rücksicht auf die Verhältnisse vollkommen unmöglich. Daß nun die Form der politischen Vereine für die Parteiorganisation am angemessensten sei, stehe außer Zweifel und man müsse daher mit vollem Dampf darauf hinarbeiten, daß solche Vereine ganz Unter-

steiermark, wo nur die slowenischen Liberalen einigen Rückhalt hätten, überfluten. (!)

Der Verfasser des Aufsatzes stellt sodann die weitere Forderung nach Errichtung eines Parteisekretariats, indem er ausführt, daß nach seiner Meinung auch diese neue Organisation ohne Bedeutung sein werde, so lange die Partei nicht einen Menschen habe, der sich einzig und allein dieser Arbeit widme. Die Forderung nach einem Parteisekretär, der die ganze Tätigkeit der Partei auf eine klar vorgezeichnete Bahn der Konsequenz und Zweckmäßigkeit leiten würde, sei schon früher gestellt worden. Es sei die feste Ueberzeugung des Verfassers, daß die Liberalen Untersteiermarks trotz der großen Opfer auch dieses Opfer noch ertragen könnten, damit sie für ihre politische Organisation einen eigenen ständigen Parteisekretär hätten, der außer den erwähnten Aufgaben, noch die Redaktion des Parteiorganes zu besorgen hätte. Ein solcher Sekretär würde leicht die Sammlung von nationalen Bausteinen im ganzen Lande durchführen und es sei dann im Leichtes, jeden Monat soviel zu sammeln, daß es hinreichen möchte zur Erhaltung des Sekretariats, für die Organisationsarbeit der Partei und es könnte immer noch ein Betrag für Wahlzwecke auf die Seite gelegt werden. Eine weitere Aufgabe des Sekretariats wäre die Evidenzhaltung der Parteiorganisation und ihre Vervollständigung; auch hätte der Sekretär die Evidenz über Wahlen in die Gemeinde- und Bezirksvertretungen zu führen. Bei einer so umfassenden Evidenz wäre es für die Partei ermöglicht, jedesmal rechtzeitig in den Wahlkampf für diese oder jene Gemeinde einzuzugreifen. Der Parteisekretär müßte weiters auch noch verschiedene andere Korporationen in Evidenz haben, namentlich aber jene Korporationen, die für die slowenisch-liberale Partei vom nationalen Standpunkte von besonderer Wichtigkeit wären.

Eine weitere Wunde in der slowenisch-liberalen Partei sei die Unterschätzung der nationalen Klein-

(Nachdruck verboten.)

Wolkenbeobachtungen

Von Dr. Jul. Goos.

Eine wissenschaftliche, systematische Beobachtung der Wolken ist erst in der allerjüngsten Zeit angebahnt worden. Früher begnügte man sich mit der Schätzung der Bewölkung, das heißt, man gab an, wie viel Teile des Himmelsgewölbes zu einer gewissen Zeit mit Wolken bedeckt waren. Es geschieht dieses meist nach einer zehnteiligen Skala. Man ist sogar in den Stand gesetzt, durch einen selbstanzweigenden Apparat für jede Stunde des Tages die Bewölkung anzugeben. Diese Beobachtungen haben den Nachweis erbracht, daß Bewölkung und Sonnenschein sich so ziemlich ergänzen. Scheint die Sonne beispielsweise während des 0,60. Teils einer gewissen Zeit, so ist die Bewölkung fast genau 1—0,160 gleich 0,40, also 40 Prozent. Auch der Sonnenschein kann seine Dauer selbst aufzeichnen, sogar auf eine höchst deutliche und charakteristische Weise, durch den Campbell-Stokes Sonnenschein-Automat, der aus einer Glasugel besteht und als Brennglas wirkt. Rückt die Sonne am Himmel weiter, was sie ja ununterbrochen tut, so bewegt sich der Brennpunkt des genannten Apparates in umgekehrter Richtung über ein angebrachtes, geeignetes Stück Papier, in welches ein Strich eingebrannt wird, solange die Sonne scheint. Treten dagegen Wolken vor die Sonne, so bleibt das Papier unverändert. Da das Papier in bestimmte Grade eingeteilt ist, kann man den Prozentsatz zwischen Sonnenschein und Bewölkung leicht und sicher feststellen.

Den Zug der Wolken, deren Richtung und Geschwindigkeit kann man leicht durch den „Wolken-Spiegel“, der in bestimmte Felder eingeteilt ist, beobachten und feststellen. Weit schwieriger ist die Bestimmung, wie hoch die Wolken sich über uns befinden. Diese Feststellung erfordert sehr genaue Instrumente und mindestens immer zwei Beobachter. Erst aus neuerer Zeit liegen von einem französischen Gelehrten genaue Höhemessungen vor. Nach diesen befanden sich: Cirrus- oder Federwolken in einer Höhe von 9—10.000 Metern, Cirro-Comulus, die bekannten Schäfchen, schwebten in einer Höhe von 7—8000 Metern, Cumulo-Nimbus, die schwere Gewitterwolke, hing nur 1—2000 Meter hoch über der Erde, und Stratus, die niedrige Schichtwolke, nur 500—800 Meter. Im allgemeinen schweben die Wolken im Sommer in größerer Höhe als im Winter, in heißen Himmelsstrichen gleichfalls höher als in kälteren. Sehr rasch wächst die Geschwindigkeit der Wolken mit ihrer zunehmenden Höhe. So betrug nach genauen Messungen die Geschwindigkeit 7—8 Meter in der Sekunde bei einer Höhe von 500—1000 Metern, 20 Meter in der Sekunde bei der zehnfachen Höhe, also bei 5000 Meter, während sie bei einer Höhe von 9—11.000 Metern 30—40 Meter in der Sekunde betrug. Die Schnelligkeit der Wolken kann die des Sturmes und des Orkanes erreichen, also 50 Meter in der Sekunde und höher. Eine solche Geschwindigkeit der Wolken herrscht vor, wenn bei einem Gewitter ein heftiges Hagelwetter losbricht. Hagel ist wohl zu unterscheiden von Graupeln. Graupeln fallen meist nur im Winter und im Frühjahr, Hagel stürzt nur im Sommer beim Gewitter nieder. Ausnahmen be-

stätigen nur die Regel. Wenn Regentropfen bei ihrem Fallen zur Erde kältere Luftschichten passieren und dabei erstarren, so entstehen die kleinen Graupeln, es sind also einfach gefrorene Regentropfen. Der Hagel ist von zusammengesetzterer Form und beträchtlicherer Größe. Man hat schon Hagelkörner von mehr als ein Kilogramm Gewicht aufgefunden.

Nach der neuesten Hageltheorie von Marangoni rührt die große Abkühlung von der teilweisen Wiederverdampfung der gebildeten Tropfen her, und die Ursache dieser Wiederverdampfung ist in der großen Bewegung, in der großen Geschwindigkeit der Hagelwolken zu suchen. Da nun aber zur Verdampfung von ein Kilogramm Wasser soviel Wärme verbraucht wird, wie um siebenundeinhalb Kilo Wasser in Eis zu verwandeln, so ist die Bildung von beträchtlichen Eismassen selbst in verhältnismäßigen niedrigen Luftschichten nicht so wunderbar.

Zur Erklärung des langen Verweilens der Hagelkörner in der Höhe hat man die Elektrizität zu Hilfe genommen. Aus dem Umstande, daß oft durchsichtige Eisschichten und schneeige Schichten miteinander abwechseln, hat man den Schluß gezogen, daß die Hagelkörner zwischen zwei entgegengesetzten elektrischen Wolken, einer Regen- und Schneewolke, hin- und hergeworfen werden. Daß in der Tat große elektrische Spannungen in den einzelnen Teilen der Hagelwolken vorhanden sind, geht aus dem Umstande genügend hervor, daß bei Hagelweiter stets Flächenblitze, meist sogar in ununterbrochener Folge, beobachtet werden. Flächenblitze sind aber bekanntlich solche, die nicht von der Wolke zur Erde, sondern von Wolke zu Wolke, oder innerhalb der

und glänzende Versammlungen, allzuwenig aber auf eine zielbewusste Tätigkeit in den verschiedenen Vereinen und Bildungsorganisationen Rücksicht genommen. Der Verfasser stellt zu diesem Zwecke folgende Forderung auf: Der Verband der völkischen Vereine soll sich gar nicht abhalten lassen, zu den verschiedenen Vereinsveranstaltungen als Redner auch leitende politische Persönlichkeiten einzuladen. Warum sollten diese nur immer über Politik sprechen? Sie sollen dem Volke zeigen, daß sie auch andere Dinge behandeln können, nicht allein nur „Hezereien“, wie das Volk heute allgemein politische Reden dieser oder jener Partei bezeichnet.

Auch der Jugend, dem Nachwuchs, der Zukunft der Partei und des Volkes, wurde von der slowenischliberalen Partei zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Der vor Jahren gegründete Verband der slowenischliberalen Jugend ist ruhig im Herrn entschlafen. Dieses Beispiel weise auf die dringende Notwendigkeit eines Parteisekretärs. Während die Klerikalen die Jugend zu verschiedenen Vereinen, zu Turnvereinen und Marienvereinen beziehen, haben die Liberalen einzig und allein den Sokolverein und diesen größtenteils nur in den Städten und Märkten; die Jugend auf dem Lande aber sei ausschließlich den Klerikalen auf Gnade und Ungnade überlassen. Einigen Ersatz sollten demnach der liberalen Jugend nach der Meinung des Verfassers die nationalen Bildungsvereine bieten, die der arbeitsfreudigen Jugend die Türen öffnen und ihr auch eine mitbestimmende Gewalt in den Ausschüssen gewähren sollten.

Eine weitere Forderung, die vom Verfasser an die slowenischliberale Partei gestellt wird, ist die Sorge um die Gemeindevahlen. Es ist klar, wird weiter ausgeführt, daß in Orten, wo für die Gemeinde eine völkische Gefahr droht, alles getan werden muß, damit die Gemeinde in slowenischen Händen verbleibe. Wo aber eine solche Gefahr nicht besteht, da müssen sich die Parteigenossen immer ernstlich darum kümmern, daß sie die Gemeinde in die Hände bekommen. Doch wage ich es, schreibt er, hier die prinzipielle Meinung zum Ausdruck zu bringen, die vielleicht dem einen oder dem anderen nicht passend erscheinen dürfte, die sich aber bis jetzt als vollkommen richtig erwiesen hat: In Gemeinden, die durchwegs liberal sind, soll man den Klerikalen überall auch die Gelegenheit der Kontrolle damit bieten, daß man ein paar hochangesehene und hochintelligente Klerikale Männer von Seite der Liberalen in den Ausschuss wählt. Die Opposition schadet nirgends, im Gegenteil, sie wirkt nur wohltätig. Den Klerikalen soll auch in slowenischliberalen Gemeinden eine ihrer Kraft angemessene Vertretung gegeben werden, doch natürlich nur eine solche Vertretung, daß sie nicht die regelmäßige Tätigkeit der

Gemeindevahlen verhindern können. Zeigen wir Liberalen, daß uns Brutalität und Gewalttätigkeit fremd sind, so wird auch das Volk erkennen, wem sein Wohl am Herzen liegt und wem nicht.

Aus allen bisher gebrachten Beiträgen zur Hauptversammlung der slowenischliberalen Partei schimmert klar und deutlich hervor, obzwar sie sehr vorsichtig gehalten sind, daß die meisten Anhänger der slowenischliberalen Partei in Steiermark mit der jetzigen Parteileitung, an deren Spitze der Landtagsabgeordnete Dr. Alois Rukovec steht, sich nicht im Einklange befinden, daß sie eine gründliche Revision der Programmpunkte und eine Reorganisation des Programmes und der Parteileitung sehnlichst erstreben.

Ob nun die slowenischliberale Partei, die infolge des zielbewussten Vorgehens der slowenischklerikalen Gegner und infolge des raschen Umsichgreifens des Klerikalismus auf dem flachen Lande und in den slowenischen Märkten im Sanntale, wie ja die letzten Reichsratswahlen dies deutlich gezeigt haben, fast allen Boden verloren hat, sich mit einer Reorganisation ihres Programms in der jetzigen verfahrenen Lage noch wird helfen können, ist mehr als zweifelhaft.

Der neue Ackerbauminister und die Tschechen.

Die Ernennung des bisherigen Senatspräsidenten Franz Zenker zum Minister für Ackerbau ist von der politischen Welt mit großem Gleichmüte aufgenommen worden. Da das Ackerbauministerium bisher im tschechischen Besitze war, so hat man eben in der Bestellung des Herrn Zenker, der ebenfalls eine Tscheche ist, nichts Auffallendes gefunden und die Sache als etwas Selbstverständliches hingestellt. In der „Neuen Freien Presse“ ist außerdem Herrn Zenker das Zeugnis ausgestellt worden, daß er ein „gemäßigter Tscheche“ sei. Damit glaubte man die Sache abgetan. Ganz so einfach ist aber die Ernennung Zenkers doch nicht hinzunehmen. Man sollte sich doch die Mühe geben, nachzulesen, was tschechische Blätter zur Ernennung Zenkers sagen.

Diese können nun ihre große Freude nicht verhehlen und lassen aus der Kennzeichnung, die sie Herrn Zenker zuteil werden lassen, deutlich erkennen, daß sie mit dem durch den Tod Dr. Brás notwendig gewordenen Wechsel in der Person des Ackerbauministers im höchsten Grade zufrieden sind, ja daß sie darin geradezu einen unschätzbaren Vorteil erblicken. Es lohnt sich der Mühe, aus dem Jubelartikel des deutschgeschriebenen Tschechenblattes, der „Union“, zu entnehmen, welchen Wert die Tschechen dieser Besetzung des Ackerbauministeriums beimessen und welche Hoffnungen sie auf Herrn Zenker setzen. Die „Union“ höhnt geradezu die „Neue Freie Presse“, weil diese Herrn Zenker einen „gemäßigten Tschechen“ genannt hat. „Denn“, so schreibt das Blatt, „alle, die den neuen Ackerbauminister kennen, wissen, daß er zu unseren verlässlichsten und besten Männern gehört. Er hat stets dort, wo es sich darum handelte, tschechische Interessen zu führen und zu wahren, seinen Mann gestellt.“ Die Ernennung selbst wird von der „Union“ ohne Frage ein politischer Gewinn für die tschechische Sache genannt. Von Seite der Tschechen wird Herrn Zenker auch nicht zugemutet, daß er sich auf die Angelegenheiten seines Ressorts, des Ackerbauministeriums, als Minister beschränken werde. Sie erblicken in ihm vielmehr den ausgesprochenen Landmannminister, der die nationalen Anliegen der Tschechen auch in allen anderen Ministerien zu vertreten berufen ist. So wird ihm nachgesagt, daß er insbesondere durch seine eingehende Kenntnis der Sprachverhältnisse im Justizwesen im Königreiche Böhmen hervorrage und dadurch geeignet erscheine, ein Gegengewicht gegen den Justizminister Dr. Hochenburger zu bilden. Aus seiner bisherigen Tätigkeit beim Verwaltungsgerichtshof schöpfen die Tschechen also die wohl auf Erfahrung gestützte Hoffnung, daß er „ihre politischen und nationalen Rechte zu verteidigen wissen wird“ und daß er der Sache der Tschechen in seinem neuen Wirkungskreise „unendlich von Vorteil“ sein werde.

So malt sich das Bild des neuen Ackerbauministers in den Augen der Tschechen und man wird wohl mit gutem Rechte auf deutscher Seite bedacht sein müssen, diesem verstärkten Einflusse des national-politischen Tschechentums im Ministerrate

mit größter Aufmerksamkeit zu folgen. Was wir im Falle Hochenburger beim letzten Erlasse an die Gerichtsvorsteher in Böhmen erfahren haben, zeigt sich in diesem Falle wieder recht deutlich. Hochenburger hat einen selbstverständlichen Erlaß hinausgegeben, dem irgend ein nationaler Beweggrund durchaus fernliegt. Trotzdem ist ein Generalsturm gegen ihn geblasen worden und man verlangte nichts weniger als seine Entfernung. Also bloß der Schein, ein deutscher Minister zu sein, genügt für die Tschechen, um seine Entfernung zu verlangen. Andererseits geben sie sich aber mit der Ernennung eines Tschechen zum Minister nur dann zufrieden, wenn er, wie es Herrn Zenker nachgesagt werden kann, ein vollwichtiger Vertreter aller Interessen des tschechischen Volkes ist, der stets auch in Fällen, die seinem Ressort fernliegen, die politischen und nationalen Rechte der Tschechen zu verteidigen bereit ist.

Die Arbeit im Parlament.

Vom Reichsratsabgeordneten Emil Kraft.

Massenhaft häuften sich Regierungsvorlagen und Initiativanträge auf den Pulten der Abgeordneten, in den Ausschüssen herrscht rege Arbeit und doch scheint es, trotz der geleisteten und bereitgestellten Vorarbeit, als ob das Haus der Gemeinen nur drei Aufgaben hätte: Budget, Geschäftsordnung und Finanzvorlagen. Die anderen, volkswirtschaftlich wichtigen Gesetze, deren rasche Erledigung und gründliche Bearbeitung auch im Plenum dringend nötig erscheint, sollen weiter verschoben werden, wenn sie nicht den zweifelhaften Vorzug genießen wollen, an einem jener Tage am Schlusse der Sitzungsperiode, die man im Wienerischen als „Aufwaschtag“ bezeichnet, in zehn Minuten abgetan zu werden. Gewiß wird und soll im Plenum bei 515 Abgeordneten an einem durchgearbeiteten Gesetze nicht viel geändert werden, und wenn das volle Haus die jetzt durch die Ausschüsse geleistete Arbeit erledigen müßte, um, wie in England, Absatz für Absatz der Gesetzesvorlagen zu besprechen, könnten bei der Methode unserer Beratungen die schwersten Fehler begangen werden. Trotzdem ist die massenhafte Durchpeitschung wichtiger Gesetze an den Schlußtagen der Session eine Behandlungsart, welche die größten Bedenken hervorrufen muß, leider aber die einzige Methode, mit der unter den jetzigen Verhältnissen eine größere Zahl von Gesetzen fertiggestellt werden kann. Dem muß also vor allem abgeholfen werden und damit treffen wir wieder das Schmerzenskind des österreichischen Parlamentarismus, die Geschäftsordnung.

Seitens vieler Parlamentarier wurden Stimmen laut, daß allem zuvor das Budget behandelt werden müsse, auch wurde behauptet, daß man vor Einbringung der Budgetvorlagen an die Eröffnung des Hauses gar nicht schreiten könne. Diese Ansicht scheint mir nicht richtig zu sein. Die größte Arbeit muß zuerst getan werden, die schwierigste muß vorangehen, und diese ist die Geschäftsordnungsreform. Mag das Budget diesmal noch warten und auch noch provisorisch erledigt werden. Jahrelang hat man es mit dem § 14 gemacht, dann hat man durch eine Scheinbehandlung, wie es die letzten Provisorienbewilligungen waren, das Recht des Parlamentes ebenso scheinbar gewahrt, wie das Recht auf einen erfessenen Fußweg oder dergleichen und hat öfters tatsächlich das Budget nicht der Regierung votiert, sondern dem § 14 geopfert. Tatsächlich besitzt das Haus, rein praktisch genommen, keine Budgetbewilligungsmacht mehr, weil es sich jahrelang selbst ausschaltete, weil es für die Wahrung dieses Rechtes im Volke keine entsprechende Resonanz gibt und weil das Haus den § 14 in ein Machtwerkzeug der Regierung umwandeln half. Es ist eine vom konstitutionellen Standpunkte aus sehr zu beklagende Tatsache, daß es derzeit fast jedermann im zisleithanischen Reiche gleichgiltig ist, ob er die Steuern nach § 14 zahlen muß oder über Beschluß des Parlamentes, und daß es ihm ebenso gleichgiltig ist, ob ihm der Staat das Geld für die gelieferten Arbeiten nach § 14 oder auch auf Grund eines geregelten Budgets schuldig bleibt.

Das Budgetbewilligungsrecht wird für das Parlament erst dann ein wirksames Recht, wenn es davon die Existenz der Regierung abhängig machen kann. Dies ist derzeit nicht der Fall. Kommt am Ende des Semesters der Beschluß auf Statibewilligung zustande oder nicht, die Uhr ist abgelaufen, der Herr Ministerpräsident erklärt, man könne keinen Ex-leg-Zustand schaffen oder doch nur auf einige Tage, und dann käme unwiderruflich der

Wolken zwischen einzelnen Teilen derselben überbringen.

Welche ungeheure Eismassen ein Hagelwetter im Sommer bringen kann, das zeigte Wien am 7. Juni 1894. Im Mittelpunkt von Wien fielen 43,5 Millimeter Niederschlag, meist in Form von Hagelkörnern, das heißt, ungefähr ein Zentner auf den Quadratmeter. Wien gleich nach diesem furchtbaren Unwetter tatsächlich einer bombardierten Stadt. In wenig Minuten waren über eine Million Fensterscheiben zertrümmert, Dächer waren zerstört und abgetragen, Bäume ihrer Krone oder ihrer ganzen Krone beraubt worden. Das Unwetter ging morgens nieder und noch abends konnte man in den Straßen der heimgesuchten Kaiserstadt Eishäufen liegen sehen, die Manneshöhe erreichten.

Doch auch Regenfälle können unendlichen Schaden anrichten, wenn sie die normale Menge überschreiten.

Nimmt man die jährliche Niederschlagsmenge gleich 100 an, so hat es Tage gegeben, die für einzelne Gegenden Wassermengen brachten, welche andere Orte nicht in einem ganzen Jahre aufweisen.

So hatte Fiume am 30. September 1892 in neun Stunden 208 Millimeter Regen, das heißt für die Stunde 24,5 Millimeter. Auch bei den letzten Wolkenbrüchen fielen an einzelnen Orten Regennengen in 15—20 Stunden bis zu 250 Millimeter. Im Mittel beträgt der Niederschlag für Deutschland 600 Millimeter auf das Jahr. Im Jahre 1893 fielen in Queensland vor der großen Ueberschwemmung vom 31. Januar bis 3. Februar auf einer Station 1903 Millimeter, in 12 Tagen 2670 Millimeter Regennengen, also eine Menge, die selbst die feuchtesten Gegenden im Durchschnitt nicht in einem ganzen Jahre aufzuweisen haben.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Nr. 39

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten.)

Die Schilddrüse und ihre wunderbaren Einwirkungen auf den menschlichen Organismus.

Von Dr. R. Nossen.

Schon den Ärzten des Altertums war es bekannt, daß im menschlichen wie tierischen Körper Wechselwirkungen zwischen einzelnen Organen bestehen, selbst wenn diese weit von einander liegen. Man wußte nur nicht, wie diese Wechselwirkungen stattfinden. Bis vor kurzer Zeit glaubte man noch, daß die Nerven dieses Geschäft besorgten. Im Jahre 1889 erklärte der englische Arzt Brown-Sequard auf der Ärzte-Versammlung zu Paris folgendes: „Es werden von Blutgefäßdrüsen gewisse Stoffe abgegeben, welche in die Blutbahn gelangen. Diese Stoffe beeinflussen alle Organe und ihr Fehler ist für den Organismus von höchster Bedeutung.“ Unser Blutgefäßdrüsen versteht man eine Reihe von Organen, die einen mehr oder weniger drüsenartigen Bau haben und reichlich mit Blutgefäßen versorgt sind.

Einen Ausführungsgang haben nur wenige, die meisten entbehren ihn. Alle aber erzeugen ein den ganzen Körper beeinflussendes Sekret.

Man unterscheidet zwei Arten von Blutgefäßdrüsen. Erstens solche, die zwei verschiedene Sekrete hervorbringen. Das eine Sekret lassen sie durch einen Ausführungsgang an die Außenwelt gelangen, sie scheiden es also als überflüssig oder schädlich aus dem Körper aus. Das andere Sekret teilen sie dem Blutstrom mit und beeinflussen so den ganzen Organismus bei Mensch und Tier.

Zweitens unterscheidet man solche Blutgefäßdrüsen, die keinen Ausführungsgang haben und nur ein Sekret erzeugen. Dieses wird direkt von den Venen und Lymphgefäßen aufgenommen und durch sie dem ganzen Körper mitgeteilt. Die hauptsäch-

lichsten Blutgefäßdrüsen sind: die Nebenniere, der Gehirnanhang, die Nebenschilddrüse und die Schilddrüse selbst. Hier handelt es sich nur um die letztere.

In älteren, aber noch gebräuchlichen medizinischen Werken von Bedeutung kann man lesen, daß die Schilddrüse, die ihre Lage vorn am Halse, vor dem Kehlkopf hat, für den menschlichen Körper ganz ohne Belang sei, daß man sie ohne Nachteil für die Gesundheit ausschneiden und entfernen könne. Die neueste Forschung hat gerade das Gegenteil bewiesen. Das Sekret der Schilddrüse, die keinen Ausführungsgang hat und nur ein Sekret erzeugt, ist von der allergrößten Bedeutung für den Organismus.

Man hat den wunderbaren Schluß ziehen müssen, daß selbst bei einem normal vor sich gehenden Stoffwechsel aus der genossenen Nahrung sich Giftstoffe entwickeln würden, die Gesundheit und Leben bedrohen, wenn sie nicht durch das Sekret der Schilddrüse in ganz andere, unschädliche Stoffe verwandelt, chemisch umgesetzt würden.

Wird die Schilddrüse krank, was nur zu oft geschieht, und zwar ohne daß die Patienten es ahnen, so zieht sie den ganzen Körper in Mitleidenschaft. Die Erkrankung der Schilddrüse kann in dreierlei Art geschehen. Erstens die einfache Vergrößerung, wodurch der bekannte und häßliche Kropf entsteht. Wird der Kropf von auffällender Größe, so übt er einen solchen Druck auf die Luft- und Speiseröhre aus, daß Schlingbeschwerde und Asthma entstehen. Der Kropf tritt in manchen Gegenden wie in der Zentral-Schweiz, Schottland und Norwegen endemisch auf. Hier soll die eigentümliche Beschaffenheit des Trinkwassers die Hauptschuld tragen, und die neuere Wissenschaft nennt daher den Kropf eine Infektionskrankheit. In den Ländern, wo man sich die Besserung des Trinkwassers hat angelegen sein lassen, schwand die Kropfkrankheit auffallend. Die moderne Medizin heilt den Kropf fast nur durch eine Operation. Doch wird heute

die Schilddrüse niemals mehr ganz ausgeschnitten, wie es früher oft geschah, sie wird vielmehr nur auf das richtige Maß zurückgeführt. Der Grund erhellt aus dem Nachfolgendem.

Die zweite Erkrankung der Schilddrüse ist die Verminderung oder das völlige Versiegen des Sekrets. In diesem Falle entsteht die besonders in England bekannte Krankheit, welche man das Myxoedem nennt, ein schleichendes Siechtum, deren Opfer durch zwei Erscheinungen auffallen, erstens durch eine an derben Speck erinnernde Verdickung der Haut und zweitens durch das Schwinden der geistigen Fähigkeiten bis zum Stumpfsinn. Dasselbe Krankheitsbild zeigte sich früher, wenn durch eine Operation die ganze Schilddrüse entfernt worden war. Es liegt also kein Zweifel mehr vor, daß das Sekret der Schilddrüse für den menschlichen Organismus von höchster Bedeutung ist. Durch die gemachten Erfahrungen aufmerksam geworden, begannen die wichtigen Versuche der Schilddrüsenbehandlung beim Myxoedem. Man versuchte bei Menschen und Tieren durch künstliche Zuführung gesunder Schilddrüsen oder deren Präparate, wie Thyreoidin- oder Schilddrüsen-Tabletten, das Myxoedem zu behandeln, und es gelang mit überraschend gutem Erfolge. Die Versuchstiere, welche man ihrer Schilddrüse beraubt hatte, erkrankten nicht, wenn man die Schilddrüse anderer Tiere in ihre Bauchhöhle einfügte. Zahlreiche Menschen, die am Myxoedem erkrankt waren, wurden schnell und völlig geheilt durch Einnehmen von Thyreoidin-Tabletten, hergestellt aus den Schilddrüsen vom Kalb, Schaf oder von der Ziege.

Nun hatten die chemischen Fabriken ein neues Feld lohnender Tätigkeit gefunden, zumal der Versuch gelang, die Schilddrüsen-Tabletten auch gegen die weitverbreitete Fettsucht anzuwenden. Ein großer Triumph brach aus ob dieser Entdeckung, namentlich in England, dem Lande des Myxoedems, das jetzt sein neues Wundermittel hatte. Einzelne Mißerfolge oder schlimme Nebenerscheinungen schreckten nicht ab, denn die Tatsache, daß die Einverleibung fremder Schilddrüsen geeignet ist, mit Erfolg körperliche und geistige Schwäche der an Myxoedem Erkrankten, sowie die Fettsucht zu bekämpfen, ist nicht zu leugnen.

Die Thyreoidin- oder Schilddrüsen-Tabletten fanden eine ungeheure Abnahme, zumal sie ohne jede Kontrolle abgegeben werden dürfen. Die Reaktion blieb nicht aus. Erstens kamen schlechte, schädliche Tabletten in den Handel und zweitens zeigten sich unangenehme Nebenerscheinungen, namentlich bei Nerven- und Herzleidenden. Das

konnte nicht überraschen bei solchen Gewaltkuren, wie sie oft unternommen wurden. Sind doch Fälle bekannt, wo die Fettsüchtigen fünf Kilo in einer Woche an Gewicht verloren. Solche Gewaltkuren wurden wochenlang ohne Unterbrechung fortgesetzt da man allgemein glaubte, es könnte ohne Schaden an der Gesundheit geschehen. Die Entsetzungskur durch die Schilddrüse hat allerdings vor allen anderen Kuren den großen Vorteil, daß sie den Eiweißbestand des Körpers nicht angreift, also nicht so schwächt, wie andere Entsetzungskuren, aber dennoch schadet ein Uebermaß auch hier stets.

Die Wirkung der Schilddrüse ist eine harn-treibende, sie entzieht dem Körper nur Fett und Wasser, aber auch hier kann man des Guten zu viel tun. So war es nur zu loben, daß die Regierungen dem wüsten Freihandel mit Schilddrüsen-Präparaten Einhalt geboten und die Verabfolgung von Tabletten nur gegen Abgabe eines ärztlichen Attestes erlaubten. Natürlich wird auch dieses Gesetz vielfach übertreten. Wer aber ohne ärztliche Ueberwachung eine Entsetzungskur vornimmt, der lasse sich warnen. Sobald während der Kur Herzklopfen, Schwächegefühl oder gar Krampf in den Beinen sich melden, dann unterbreche man sofort die Kur. Die bösen Folgen eines übergroßen Schilddrüsengenusses zeigt auch die dritte Schilddrüsen-Erkrankung, die darin besteht, daß zuviel Sekret abgeschieden, erzeugt wird. Dieses Uebermaß schädigt ganz besonders die Nerven und erzeugt die nach dem Merseburger Arzte genannte Basedowsche Krankheit, die man auch Glogaugenkrankheit nennt. Das übermäßig erzeugte und im Blut angehäuften Schilddrüsen-Sekret wirkt heftig reizend auf das Numpfnerven-System, das man auch den Nervus sympathicus nennt. Dieser gerät in Hochspannung, drückt mit großer Gewalt auf alle von ihm versorgten Muskel, so auch auf den sogenannten Müller'schen Muskel, der sich in der Augenhöhle befindet. Er zerrt und drückt so lange an den Augapfel, bis er ihn aus seiner Höhle hervorgezogen hat. Das unschöne Glogauge ist dann fertig.

Der Shering.

Es war einer jener schönen Abende, die man so selten erlebt.

Ich speiste bei meinem Freund Alfred. Es ging nicht hoch her, es gab keinen Champagner, keine Delikatessen, wir saßen nicht zeremoniös im Frack und mit weißer Krawatte und unsere Ge-

banken gingen nicht auf Stelzen durch die Alltagsbanalität.

Er, seine junge Frau und ich tranken im anheimelnd altdeutsch möblierten Speisezimmer einen guten Niederösterreicher und plauderten gemütlich von Dingen und Geschehnissen, denen nur persönlicher Hintergrund Wichtigkeit und Interesse verlieh. Etwas wie Neid ertappe ich in mir, als ich die beiden vor mir sah: sie — in ihrer sanften frauenhaften Innigkeit, ihn — mit dem sicheren Gebahren und dem immer noch bubenhaft glücklichen Lächeln um die Lippen.

„Gnädige Frau, wenn man ihr Gast ist, bekommt man förmlich Lust zum Heiraten. Laden Sie recht viele Junggesellen ein und ebensoviel Mädchen werden aufgehört haben, nach der Ehe zu seufzen.“

Die junge Frau lachte, daß ihre Zähne blinkten und ihre zwei entzückenden Grübchen in die Wangen traten.

„Machen Sie es Alfred nach. Ein hübsches, braves Mädchen mit etwas Geld wird sich in Ihrem Bekanntenkreis bald finden.“

„Mich will keine“, klagte ich. „Und dann: ich bin zu ungeschickt, ich weiß nicht, was ich mit den jungen Damen reden soll.“

Alfred räusperte sich vernehmlich; seine Frau drohte schalkhaft mit dem Finger.

„Nein, nein. Ganz ohne Spaß. Ich kann vielleicht Frauen unterhalten, aber junge Mädchen langweile ich. Ich merke es ganz deutlich, wenn ich längere Zeit mit einer spreche. Sie unterdrückt ein Gähnen und flattert bei der ersten schicklichen Gelegenheit fort, um sich bei einem, der es besser als ich versteht, zu amüsieren.“

Ich glaube, ich bin zu alt zum Hofmachen, wie zum Heiraten. Ueberdies habe ich ein riesiges Pech. Die mir gefallen, die sind alle schon versorgt. Ja, gnädige Frau, wenn Sie frei wären — o, ich würde nicht eine Sekunde zögern.“

„Zu liebenswürdig. Aber, wie Sie sehen, kommen sie etwas zu spät. Schauen Sie sich nur Alfred an. Sieht er aus, als ob er mich freigeben wollte? Na, Fred, würdest Du Dein Fraueul hergeben?“

„Ich wünsche meinen Freunden immer nur Gutes, darum behalte ich Dich für mich.“

„Du — ?!“ klang es schalkhaft drohend, aber ein Kuß verschloß ihr den Mund.

„J, lieber Alter“, wandte sich Alfred an mich, „Du weißt gar nicht, was man mit so einer kleinen Frau für ein Kreuz hat. Was für Gedanken in einem so lieben blonden Köpferl aufblühen, hei! Die Geduld, die man braucht, um alles hübsch langsam zu widerlegen. Und wenn sich da einmal etwas festgesetzt hat — nicht auszureden. Hältst Du es für möglich, daß dieses kleine Geschöpf da mich nicht heiraten wollte? Einen Mann wie mich! Einen solchen Prachtkerl. Ein solches Mustere exemplar zweibeiniger Intelligenz. Einfach unglaublich, nicht? Und weißt Du, warum sie nicht wollte? Weil sich die Vorstellung in ihrem Köpferl festgerannt hatte, daß ich schon verheiratet sein müsse.“

Zu dem Dir, sie hielt für beweis, obwohl ich ganz respektabel aussah, obwohl ich mich der weitestgehenden Junggesellenfreiheit erfreute und ihr das hoch und heilig versicherte. Aber es war alles umsonst, sie war von ihren Gedanken nicht abzubringen.“

Ich muß während der Rede meines Freundes recht erstaunt dumm dreingeschaut haben, denn beide lachten auf und Alfred meinte:

„Gelt, das hättest Du nicht gedacht. Deinen alten Freund so zu verdächtigen. Aber mir scheint, Du verstehst mich nicht ganz. Also paß auf. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Bei einem Fünf-Uhr-Tea bei Selheims lernte ich Mizzi kennen; damals ein — nein fürchte nichts, ich verrate Dein Alter nicht — damals ein süßes, zartes, zierliches, blondes Mädchen, das aussah, wie ein sanftes Kind, und jetzt eine ebenso süße, ebenso brave Frau, deren Sanftheit sich in — mir fehlt das Wort — in — tatkräftige Energie gewandelt hat. Gut gesagt, wie? In dieses sanfte blonde Fräulein verliebte ich mich bei der zweiten Sandwichschnitte. Die hat nämlich sie mir gereicht, ein gustöses Brötchen mit vielem Kaviar, und dabei hat sie mich angesehen mit einem langen tiefen Blick, so klar, so rein, so friedensvoll, daß ich verloren war, rettungslos verloren war. Es war schon gegen Schluß der Saison, aber auf den wenigen Bällen, die es noch gab, wurde ich Mizzis Schatten. Der Frühling kam, Mizzi fuhr mit den Eltern fort. Lange sah ich Mizzi nicht. Eine schwere und doch schöne Zeit, die Zeit der Luftschlößer, das Glück der Träume. Endlich nach fünf Monaten kam der Tag des Wiedersehens. Du — das war ein Tag —!“

Die Hausfrau unterbrach ihren Gatten.

„Laß' mich weitererzählen. Ich gestehe, Alfred hatte Eindruck auf mich gemacht. In den fünf Monaten dachte ich auf dem Lande oft und oft an ihn und sehnte mich, ihm wieder zu begegnen. Den zweiten Tag nach unserer Rückkehr in Wien quäle ich Papa, mit uns in den Volksgarten nachzumahlen zu gehen; ich hatte nämlich von meinem Bruder erfahren, daß Fred dort jeden Abend zu finden sei. Das Herz klopfte mir ganz gewaltig, als ich zwischen Mama und Papa im Restaurationsgarten saß und verstohlen nach allen Seiten auslugte, um diesen bösen Mann zu erblicken. Plötzlich sehe ich ihn in der offenen Tür auftauchen und an seinem Arm — eine Dame! Er bemerkte uns nicht und setzt sich zwei Tische von uns nieder. Er hilft seiner Begleiterin, einer großen, schönen, distinguierten Frau galant aus der Jacke, spricht vertraut auf sie ein und ist sichtlich bemüht, sie gut zu unterhalten. Jetzt streift er den Handschuh ab . . . an seiner Hand steckt — ein Ehering! Wie mir zu Mute wurde, können Sie sich denken. Ein junges Mädchen, das durch Monate von einem Mann und ihn plötzlich am Tage des Wiedersehens — verheiratet wiederfindet. Und dann höre ich ganz deutlich, wie Alfred dem Kellner ansagt: „Meiner Frau Pilsner, nicht Lager!“ Seiner Frau, o, wie ich dieses Weib haßte in diesem Augenblick. Mir schwinbelte . . . Tränen traten mir in die Augen . . .“

Bei einer zufälligen Bewegung bemerkt uns Alfred. Er grüßt, springt auf, sagt seiner Frau leise etwas und tritt ganz fröhlich und heiter an unseren Tisch. Ich tue möglichst unbefangen . . ."

"Unbefangen nennt sie das. Sehr gut!" unterbrach Alfred seine Frau. "Blicke wie Dolsche hat sie mir zugeworfen, die Lippen so verächtlich gekräuselt, als wäre ich der gemeinste Kerl dieser Welt, und nicht eines Wortes hat sie mich gewürdigt."

"Alfred blieb nur ganz kurz" — erzählte die Hausfrau weiter — "und ging zu seinem Tisch zurück. Er setzte sich so, daß er herüberblicken konnte. Seine Frau und er sahen mich oft an. „Jetzt machen sie sich über dich lustig“, dachte ich mir. „Siehst Du, das ist auch so eine dumme Gans, die sich in mich verliebt hat" — so wird er jetzt zu ihr von dir sagen. Mein Herz schlug bis zur Kehle hinauf, ich drängte zum Ausbruch. Erst als ich in meinem Zimmer allein war, begann ich in die Kissen zu weinen wie ein Kind. — Nachmittags darauf — die Eltern waren in den Prater gefahren — wurde mir Alfred gemeldet. O, er sollte nicht glauben, daß ich mir aus ihm etwas mache. Zustimmung nicht! Gleichgiltig tun, fröhlich erscheinen wollte ich und ihn vorlügen, daß ich mich demnächst zu verloben gedenke. Also ich ließ Alfred vor. Eine kurze Weile ging das Gespräch, dann stockte es. Mir fiel absolut nichts ein. Und der gräßliche Mensch sprach kein Wort, er weidete sich augenblicklich an meiner Verlegenheit. Endlich fragte er mich: „Fräulein Mizzi, haben Sie auch manchmal an mich gedacht?" Diese Worte gaben mich mir selbst wieder, eine solche Unverschämtheit, nein, Charakterlosigkeit! Er, der Mann einer andern, fragte mich, ob ich an ihn gedacht habe. Das war zu viel, Ich erhob mich —"

"Na, da hättest Du sie sehen sollen," warf Alfred ein. "Sie erhob sich nicht, sondern sprang auf wie ein abgeschossener Pfeil. Und was ich da zu hören bekam! Die Worte kolkerten ihr nur so von den Lippen und ich saß wie ein Schulbub da mit offenem Munde und verstand absolut kein Wort. Von „meiner Frau" sprach sie, von der Nichtswürdigkeit, sich als „verheirateter Mann" einzuschleichen usw. Schließlich wurde mir die Türe gewiesen. Und schön war Mizzi in diesem Augenblick. Die Wangen hochrot, die Augen lodern, die kleine weiße Hand, die ich jetzt küsse, gebieterisch zur Türe hinstreckend. Ich stand auf und sagte: „Gnädiges Fräulein, ich verlasse Sie sofort, aber bitte, sagen Sie mir nur das Eine, weshalb Sie nur von meiner Frau sprechen? Ich bin ja gar nicht verheiratet."

"Das wagen Sie zu behaupten, nachdem ich selbst gestern ihre Frau gesehen?"

"Das war meine Schwester."

"So!? und der Chering an ihrer Hand?"

O, sapperment! Richtig. Der Chering. Also so stand die Sache? Hurrah! ich lächelte.

"Den trage ich auf Wunsch meiner Schwester, wenn ich mit ihr ausgehe. Meine Schwester ist nämlich Witwe und bei uns zu Besuch aus Berlin."

Als wir einige Vergnügungsorte besucht hatten, sagte sie: „Du, die Gäste und Kellner sehen mich so merkwürdig an. Das paßt mir nicht. Du hast keinen Chering, ich aber ja; da kommen die Leute auf allerlei Gedanken. Sei so gut und stecke den Ring an und behandle mich, als wäre ich Deine Frau, denn, daß wir Bruder und Schwester sind, steht uns nicht auf dem Gesichte geschrieben. Wollen Sie noch immer, daß ich fortgehe?"

Mizzi schüttelte den Kopf und schlug die Augen schüchtern zu mir auf. Aber wirklich geglaubt hat sie mir erst, als ich sie mit meiner Schwester durch die einfachen Worte bekannt machte: „Meine Schwester — Mizzi, meine Braut." Seither trage ich den Chering immer."

"Zimmer?" fragte die kleine Frau, „verliert er sich nie im Westentascherl?"

"Nie!" beteuerte Alfred treuherzig.

Und ich fand, obwohl ich in solchen Dingen ein großer Skeptiker bin, diesmal keinen Anlaß, mich bedeutungsvoll zu räuspern.

Praktische Mitteilungen.

Konservierung von Birnen in Zucker. Kleine, fast reife, aber nicht weiche, recht aromatische Birnen schält man, verkürzt ihre Stiele und dämpft sie in geklärtem Zucker weich und klar. Auf ein Kilo Birnen nimmt man nur 450 Gramm Zucker. Wenn sie klar aussehen, schichtet man sie in Gläser, die noch mit Schwefelbampf ausgefüllt sind, bindet sie sorglich zu und verwahrt sie an kühlem, luftigen Orte.

Buttermilch-Kaltschale. Ein großes Stück Schwarzbrot wird gerieben und mit zwei bis drei Eßlöffeln Zucker in einer flachen, runden, eisernen Pfanne unter beständigem Rühren braungeröstet und dann ausgekühlt. Die kalte Buttermilch wird mit etwas süßem Rahm vermischt, über zerbröckelten Zwieback oder Weißbrotscheibchen aufgeschüttet und mit dem gerösteten Schwarzbrot bestreut, serviert. Oder man gibt auf jeden Teller einige Löffel geriebenes ungeröstetes Schwarzbrot mit Zucker und Zimmt und füllt mit Rahm vermischte Buttermilch darauf.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschagmarken! Gedenket bei Betten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

§ 14. Da nun der Zustand des § 14 der böseren ist, weil er ans Herz des Parlamentarismus greift, so ist dieser Druck der letzten Stunde ein Regierungsinstrument, welches das Parlament entwürdigt und sein Recht zu einem Scheinbewilligungsrecht macht. Anders liegt es, wenn das Budget oder das Provisorium rechtzeitig erledigt werden kann: dann macht sich die Zwangserledigung nicht so unheimlich geltend und die Regierung steht unter dem schweren Druck der Vertrauens-, beziehungsweise Mißtrauenskundgebung. Aber auch psychologisch genommen, ist der Zwang der letzten Tage auf die Budgetbewilligung unmoralisch und unsittlich, weil hievon die Fortlegung der Diäten abhängig ist. Dieses Thema braucht aber hier nicht näher ausgeführt zu werden und sollte nur angeschlagen sein, um zu zeigen, daß dringend allem zuvor die Geschäftsordnungsreform zu gehen habe, die eine zeitgerechte Erledigung der Aufgaben des Parlaments ermöglicht. Die Geschäftsordnungsreform ist, wie gesagt, die wichtigste Arbeit deshalb, weil von ihrer Lösung das ganze spätere Leben der Volksvertretung abhängig ist und damit alles, was mit ihr an freihheitlichen Erungen zusammenhängt und erst in Vergessenheit geraten ist bei der herrschenden, selbstgewollten, selbstgemachten Einflußlosigkeit des Parlaments.

Die Geschäftsordnung, das heißt ihre Reform, wird sicherlich ein hartes Stück Arbeit geben, denn zwei widerstreitende Elemente ringen um berechnete Geltung: zweierlei muß erfüllt werden, erstens der Schutz der Minorität und zweitens der Schutz gegen die Minorität. Der Schutz der Minorität heißt aber in Oesterreich der Schutz der Nationalität, und daher ist es so schwierig, jene Sicherungen in der Geschäftsordnung zu befestigen, die diesen Forderungen Rechnung tragen, und darum kann auch die Geschäftsordnung nur etappenweise gemacht werden. Vorläufig eine kleine Reform, der nach kürzerer oder längerer Zeit die große zu folgen hätte, denn auch die kleine wird Schwierigkeiten in Fülle geben.

Zwei Forderungen sind es, die bei der Geschäftsordnungsreform in erster Linie gestellt werden müssen. Das Haus und der Ausschuß müssen in der Lage sein, mit qualifizierter Majorität für bestimmte Verhandlungen, wobei man nationalpolitische ausschalten kann, ohne Debatte mit einfacher Abstimmung die Redezeit auf die Dauer einer Stunde zu bestimmen. Eine Stunde währt lange genug, um in ihr die schwierigsten Probleme zu erörtern und begründen zu können, wenn der Redner bei der Sache bleibt. Eine weitere notwendige Forderung besteht darin, daß der Redner von einem Plage aus spricht, wo er vom Präsidenten gehört und eventuell auch sofort gerügt werden kann. Bei uns spricht bekanntlich der Redner von seinem Plage aus, um ihn gruppieren sich die Stenographen, dann die Parteigenossen — sozusagen als Schutzgarde — und dann erst die anderen Kollegen. Der Präsident ist meist gar nicht in der Lage, etwas vom Redner zu hören. Gebraucht der Redner ungehörige Ausdrücke oder beleidigende Redewendungen, so muß sich der Präsident meist erst das Stenogramm vorlegen lassen und der Ordnungsruf wird später, oft erst am nächsten Sitzungstag, erteilt. An die Stelle der ordnenden Macht des Präsidenten tritt daher die Selbsthilfe, der Beleidigte wird wieder beleidigt, Schimpfworte fliegen hin und her und der Tumult ist fertig. Anders ist es, wenn der Präsident in der Lage ist, sofort zu rügen, zur Sache zu rufen und eventuell das Wort zu entziehen. Manches böses Kapitel der Geschichte des Parlamentarismus in Oesterreich wäre ungeschrieben geblieben und manch schlimmer Konflikt hätte im Keime erstickt werden können, wenn der Präsident in der Lage gewesen wäre, rechtzeitig einzugreifen.

Werden diese ersten zwei wichtigsten Forderungen erfüllt sein, so wird die Arbeit des Plenums und der Ausschüsse eine weitaus raschere werden, so daß man endlich an die gründliche Reform der Geschäftsordnung schreiten kann. Der Gesundungsprozeß des Parlaments schreitet langsam vorwärts; in dem Maße, wie sein Kräftezustand sich erholt, kann man ihm auch schwierigere Aufgaben zuweisen, zunächst gründliche Reparaturen am eigenen Mechanismus. Will das Haus arbeiten, dann muß vorerst auf dem Wege der Geschäftsordnungsreform ein weiteres Stück, allerdings das schwierigere, zurückgelegt werden.

Politische Rundschau.

„Keineswegs beruhigend“.

Der außerordentlichen Kürze der Thronrede, mit der der Kaiser am letzten Dienstag die Tagung der Delegationen eröffnete, entspricht der knappe sachliche Inhalt der Ausführungen des Ministers des Außern. Weder aus der einen noch aus der anderen Kundgebung erfährt man etwas über das Schicksal der bekannten Anregung des Grafen Berchtold. Wohl hört man, daß die Mächte einig darüber seien, daß der Status quo auf der Balkanhalbinsel aufrecht erhalten werden soll, allein hinsichtlich des Wie — was doch die Hauptsache ist — vernimmt man ebensowenig wie darüber, ob zwischen den Mächten überhaupt meritorische Verhandlungen schweben. Auch die Machtverschiebung, die durch Frankreich im Mittelmeere eingeleitet worden ist, wird in dem Exposé des Ministers vollständig übergegangen.

Wenn einige Wiener Blätter aus der Thronrede und aus den Ausführungen des Ministers alles mögliche heraus- oder in sie hineinlesen wollen, so sind das publizistische Kindereien. Der wirkliche Eindruck der Thronrede und der Ausführungen des österreichisch-ungarischen Ministers des Außern läßt sich ohne weiteres Forschen mit wenigen Worten feststellen: Die Situation ist so ernst, daß die verantwortlichen Stellen der Monarchie sich in ihren Äußerungen über den Stand der Dinge die allergrößte Zurückhaltung auferlegen, da die Anregung des Grafen Berchtold bisher keinen greifbaren Erfolg gehabt hat. Das Warum und Weshalb liegt im Dunkeln, man kennt nur die Wirkung, die der Minister selbst in den Schlussworten seines Exposés konstatierte, indem er davon sprach, daß die Lage keineswegs beruhigender Natur sei, die elektrische Spannung in der politischen Atmosphäre sich erhöht habe, Oesterreich-Ungarn dem heißen Boden des Balkans äußerst nahe liege und nur dann der Zukunft ruhig entgegensehen könne, wenn es auch zu Lande und zur See gerüstet sei.

Das klingt aber beinahe so, als ob die Diplomatie mit ihrem Latein bereits zu Ende wäre und auf dem grünen Tische nicht mehr diplomatische Noten, sondern Generalstabspäne lägen.

Nix daitsch!

In maßlosem Hass gegen alles, was deutsch ist, ist der „Budapesti Hirlap“ zu einer recht komischen Logik gelangt. Für den Spielplan der Budapestiner Oper sind auch Vorstellungen in deutscher Sprache angekündigt worden. Das genügt dem Blatte, um in heftigster Weise dagegen Verwahrung einzulegen, daß man in der königlichen Oper in der Hauptstadt Ungarns in deutscher Sprache singe. Da aber das genannte Blatt nicht leugnen kann, daß in der Oper jede andere Sprache, französisch, polnisch und italienisch, eingebürgert ist, so begründet es seinen deutschfeindlichen Standpunkt mit der Behauptung, daß französisch und italienisch kaum von jemandem verstanden werde, während beim deutschen Gesange gerade das Gegenteil der Fall ist, denn in Oen-Beit verstehe fast jedermann schon deutsch. — Aus dieser unfreiwilligen Feststellung, daß man in der Hauptstadt Ungarns überall deutsch verstehe, die Forderung abzuleiten, daß eben aus diesem Grunde in der königlichen Oper nicht in deutscher Sprache gesungen werden darf, ist wohl mehr als heiter.

Südslawische Zukunftsmusik.

Aus dem „Slovenski Narod“, dem Laibacher Organ der freisinnigen slowenischen Serbenfreunde, erfährt man, wie sich zur Stunde die Zukunft der Balkanstaaten in slowenischen Köpfen malt. Dem Blatt wird aus Belgrad berichtet: „Der Balkanbund ist auf dem Marsche. Er umfaßt Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro, war anfänglich mit Einschluß der Türkei gedacht, richtet sich aber jetzt gegen das Osmanenreich. Der förmliche Abschluß des Bündnisses wird in Euginograd stattfinden und die Leitung des Bundes Bulgarien zufallen. Als erster Schritt der Bundesmächte ist eine gemeinsame Protestation gegen die anarchischen Zustände der europäischen Türkei und die an der christlichen Bevölkerung verübten Grausamkeiten geplant. Es wird Bulgariens Aufgabe sein, diesem durch ein Ultimatum Nachdruck zu verleihen. Die Verteilung der türkischen Beute ist so gedacht, daß Bulgarien den größten Teil Mazedoniens, Serbien das alte Raszien, Montenegro Albanien und Griechenland das südliche Mazedonien erhalten soll. Der Türkei würden nur Stambul und Saloniki verbleiben. Unsicher ist man bei der Beurteilung, die

Oesterreich hierbei spielen wird. Ein Teil der serbischen Politiker glaubt, daß Oesterreich bei Ausbruch der Wirren das Sandschat besetzen werde, andere nehmen an, daß der Donaufstaat durch Frankreich, das im Mittelmeer eine bedrohliche Macht aufgerichtet hat, und durch Rußland, das sein Militär an den österreichischen Grenzen zusammenzieht, im Schach gehalten wird. Von Rumänien besorgt man keine Feindseligkeiten; man hält es durch den in Aussicht stehenden Handelsvertrag mit Bulgarien gefaßert.“ Der ganze Bericht ist auf einen sehr angriffslustigen Ton gestimmt, was aber zur Art südslawischer Politiker gehört. Man wird da unten noch viel Wasser in den starken Wein gießen müssen, an dem man sich im Vorgefühl der sicheren türkischen Beute berauscht. Es kann auch ganz, ganz anders kommen, als man in Laibach hofft und wünscht.

Aus Stadt und Land.

Eillier Gemeinderat.

Freitag nachmittags fand die erste ordentliche Sitzung des neugewählten Gemeinderates statt. Die Zahl der Verhandlungsgegenstände war eine überaus große, so daß die Sitzung bis 9 Uhr abends dauerte. Wegen Ueberfülle an Stoff werden wir den sehr umfangreichen Bericht in der nächsten Blattfolge veröffentlichen.

Seltenes Fest.

Am 3. Oktober feiert der Bäckermeister und Realitätenbesitzer Vinzenz Janic mit seiner Gattin Amalie, geborenen Uhlisch, das Fest der 40. Wiederkehr seines Vermählungstages. Gleichzeitig sind es 40 Jahre, seitdem die Jubilare ihr in der Herrengasse in Eilli bestehendes Geschäft, Bäckerei und Eigenbauweinhandlung, betreiben. An ihrer Seite feiern mit demselben Tage nachfolgende Angestellte des Hauses mit langer, treuer und ersprießlicher Dienstzeit ihren Ehrentag: Agnes Miklauc für 55 jährige, schon den Eltern des Jubilars geleistete Dienste; Fräulein Marie Pouch für 25 jährige ausopfernde Mitarbeit; Josefa Bratnik für 25 jährige selten treue Dienste; Anna Turin für 18 jährige, Andreas Kleinsel für 18 jährige und Vinzenz Kollan für 18 jährige ununterbrochene und treue Dienstleistung. Seit dem Jahre 1849 besteht nun die vom Vater des Jubilars gegründete Firma und genießt sowohl wegen ihrer strengen Solidität als auch wegen der persönlichen Ehrenhaftigkeit seines Inhabers den besten Ruf. Möge es beiden Jubilaren gegönnt sein, nach dem mühevollen und arbeitsreichen Schaffen im Kreise ihrer Familie und ihrer in Treue und Anhänglichkeit bewährten Mitarbeiter einen heiteren und sonnigen Lebensabend zu genießen.

F.M.L. Schkrobanek †. Donnerstag verschied in Graz im Hause Auersperggasse 2 der F.M.L. i. R. Ferdinand Schkrobanek. Der Verbliebene war im Jahre 1846 geboren. Er machte den Feldzug des Jahres 1866 mit und trat im Jahre 1904 in den dauernden Ruhestand. F.M.L. Schkrobanek war Ritter des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse und Besitzer der Militär-Verdienstmedaille am Bande, des Militär-Verdienstkreuzes und vieler anderer militärischer Auszeichnungen. F.M.L. Schkrobanek war durch mehrere Jahre in Eilli ansässig und erfreute sich hier allgemeiner Wertschätzung.

Peter von Radics †. Dienstag ist in Laibach der bekannte krainische Historiograph Herr kais. Rat Peter v. Radics nach längerer Krankheit gestorben. Er wurde am 26. September 1836 in Adelsberg als Sohn des k. k. Straßenskommissärs Peter v. Radics, eines ehemaligen Mittkämpfers in den Befreiungskriegen gegen Napoleon, Oberleutnants im Generalstabe des Erzherzogs Karl, und der Frau Leopoldine, geb. Cider, einer Niederösterreicherin, geboren. Er absolvierte in Laibach das Untergymnasium, in Graz das Obergymnasium und die philosophischen Studien an der Universität, worauf er als Supplent am Laibacher Gymnasium in den Staatsdienst trat. Als 1862 die österreichischen Professoren in Ungarn ihrer Stellen entzogen und an österreichischen Anstalten eingeteilt wurden, kündigte man auch in Laibach den jungen Lehrern, die noch nicht alle Prüfungen abgelegt hatten. Radics widmete sich nun dem Schriftsteller- und Journalistenberufe. Er studierte in Wien bei Universitätsprofessor Sikel die Kunst des Urkundenentzifferns, in der er es in der Folge zu hoher Meisterschaft brachte. Späterhin leitete er einige Zeit die „Agrarer Zeitung“. Nach dem Ausbruch des Krieges gegen Italien ging er als Kriegsbereichter mit dem Generalstab ins Hauptquartier des

Erzherzogs Albrecht, machte hinter der Front im Sattel die Schlacht von Custozza mit und erhielt für seine „Unerschrockenheit“, wie F. M. John ihn bezeugt, sowie für seine Berichte an die Wiener Blätter die lobendste Anerkennung. Nach Beendigung des Feldzuges — Radics hatte inzwischen seine ersten Werke, eine Monographie von Adelsberg sowie die historische Schrift „Herbard VIII., der erste Fürst von Auersperg“, veröffentlicht, ließ er sich in Wien nieder. Zunächst nahm er Stellung als Mitredakteur beim „Dester. Volksfreund“, außerdem leitete er durch sieben Jahre das „Wiener Salonblatt“. Hier hatte er Gelegenheit, Reisen als Berichterstatter im In- und Auslande zu unternehmen. Besonders lebhaft gestaltete sich seine Lebensführung im Weltausstellungsjahre 1873. Nach dem großen Finanzkrache übersiedelte Radics nach Laibach. Dort verfaßte er in den nächsten Jahren eine Menge teils größerer, teils kleinerer Schriften, schöngestaltete und wissenschaftliche Werke. Er arbeitete auch eifrig an der Deutschösterreichischen Literaturgeschichte (Wien, Herausgeber Professor Zedler und Professor Nagl) mit. Zahllos sind die Bücher, die er seiner Heimat Krain gewidmet. Und da war es vor allem Freiherr v. Balvasor, über den er durch mehr als zwei Jahrzehnte die Steirer zu einer umfassenden Monographie zusammentrug, die durch die Munizipalität der Krainischen Sparkasse vor zwei Jahren erschien. Sein letztes Werk galt der Entwicklung des deutschen Bühnenwesens in Laibach; es liegt leider bloß in einem Teile vollendet vor. Radics beteiligte sich stets gern an Wohlfahrtsbestrebungen und förderte diese durch seine Schriften sowie durch persönliche Anteilnahme. Vom Kaiser wurde Radics durch die Verleihung des Titels eines kaiserlicher Rates ausgezeichnet. Radics war mit einer Tochter des Dichters Kaltenbrunner vermählt, mit der er über vier Dezennien in der glücklichsten Ehe lebte; seinen drei Kindern war er ein liebender Vater. Der Zufall wollte es, daß Radics gerade an seinem 77. Geburtstag zur ewigen Ruhe befristet wurde. — Der Verbliebene war auch ein geschätzter Mitarbeiter.

Neubau des Staatsgymnasiums in Cilli. Da die Gemeindevertretung der Stadt Cilli den vertragsmäßig bedungenen Grundtausch bühnerlich zur Durchführung gebracht und die zum Neubau für das Staatsgymnasium bestimmte Baustelle dem Unterrichtsärar übergeben hat, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Einvernehmen mit den beteiligten Zentralstellen das vorgelegte Projekt, wonach der Neubau dieser Unterrichtsanstalt mit einem Kostenaufwande von 400.000 K. zur Ausführung zu gelangen hat, genehmigt und angeordnet, daß mit den Bauarbeiten noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden soll.

Bahnbau Luttenberg—Friedau. Donnerstag nachmittag erschien Abgeordneter Richard Marchl mit dem Abgeordneten Einspinner beim Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, um mit ihm wichtige steirische Eisenbahnangelegenheiten zu besprechen. Insbesondere wurde die Angelegenheit des Eisenbahnbaues Luttenberg—Friedau einer eingehenden Besprechung unterzogen und der Ministerpräsident wurde von den Abgeordneten ersucht, der raschesten Realisierung dieses Bahnbaues sein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Abgeordneten verwiesen auch auf die Bedeutung der Eisenbahnlinie Feldbach—Gleichenberg—Radkersburg und ersuchten den Ministerpräsidenten um volle Berücksichtigung der diesbezüglich dem Ministerpräsidenten bereits bekannten Wünsche. Beide Abgeordnete erklärten, daß von allen steirischen Bevölkerungskreisen die ehemöglichste Herausgabe der Lokalbahnvorlage dringendst und einhellig gewünscht werde. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte, er sei sich über die Bedeutung dieser Bahnlinien vollkommen im Klaren und werde gewiß trachten, alle einschlägigen Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen.

Deutsche, lernet slowenisch! Kein Geringerer als der ehemalige, leider zu früh verstorbene deutsche Landesminister Prade hat vor Jahren schon in einer großen Versammlung der Deutschnationalen in Böhmen den Ausspruch getan: „Deutsche, lernet tschechisch, die Sprache unseres Gegners, solange es nicht zu spät ist!“ — Heute ist bereits in vielen Schulen Böhmens, in Mittel- wie Bürgerschulen Tschechisch nicht obligater Gegenstand. Vielleicht um einige Jahrzehnte zu spät, um alles einzuholen. Aber doch noch in letzter Stunde früh genug. Sollte denn dieser Minister-Mahnruf nicht auch von den untersteirischen Deutschen in Be-

zug auf das Slowenische beherzigt werden, da ja die Deutschen Untersteiermarks einen fast ebenso schweren nationalen Kampf zu führen haben wie die Deutschböhmen. Einsichtige, politisch weitblickende Männer des Unterlandes haben auch längst schon die Notwendigkeit der Erlernung der slowenischen Sprache erkannt und haben für die Einführung des slowenischen Unterrichtes an den höher organisierten Volksschulen, an den Bürger- und Mittelschulen ihre Stimme erhoben, fanden aber bislang bei einem Teile der Deutschen Untersteiermarks nicht das erforderliche Verständnis. Zum Glück haben sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht die Ansichten zum Besseren gewendet. Die Stimmen der Gegner slowenischer Sprachkurse sind verstummt und man hat bereits in einigen Anstalten das Slowenische als verbindlichen Gegenstand eingeführt. Auch im Bürgertum hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß das Slowenische einmal von den Gewerbetreibenden, Beamten und Lehrern an der Sprachgrenze erlernt werden müsse. Beweis dessen ist, daß an dem im Vorjahre in Cilli errichteten slowenischen Elementarsprachkurse des Herrn Oberlehrers Zmerezeg 54 Damen und Herren teilnahmen, deren Unterrichtserfolge durchaus zufriedenstellend waren. Daß sich bisher so wenig Deutsche an die Erlernung des Slowenischen gewagt haben, hat nicht etwa seinen Hauptgrund in dem Mangel an festem Willen und an Ausdauer, sondern in der Schwierigkeit des slowenischen Idioms für den Deutschen, in dem bisher angewendeten, wenig ansprechenden methodischen Verfahren in den Schulen und in dem Mangel eines brauchbaren praktischen Lehrbuches, ja wohl an meisten in dem Mangel an geeigneten deutschen Lehrkräften. Alle diese Umstände lassen sich wohl nicht auf einmal beheben. Vor allem ist notwendig ein recht praktischer Wegweiser, der dem Schüler nicht nur zeigen soll, was er zu lernen hat, sondern — und das ist das Wichtigste — wie er das, was er zu lernen hat, sich leicht einprägen und dauernd behalten kann. Es ist diesbezüglich dem Herrn Oberlehrer Zmerezeg-Store in seinem bisher in der Landesbürgerschule in Cilli abgehaltenen Sprachkurse zur Erlernung der slowenischen Sprache überaus glücklich gelungen, die letztgenannten Mängel zu beheben. Es ist zu erwarten, daß er seinen Lehrgang, der alle Vorteile der modernen Sprachlehremethoden vereinigt, in Druck legen läßt, damit auch jene, welchen nicht Gelegenheit geboten ist, seine Kurse zu besuchen, sich auf eine leichte und schnelle Art die slowenische Sprache aneignen können. Nach seinem Lehrverfahren wäre der dornenvolle Weg, der bisher begangen werden mußte, beseitigt und wir könnten umso berechtigter im Sinne Prades sagen: Deutsche Untersteiermarks! Wollt ihr euch auf eurer hartbedrängten Scholle behaupten, so müßt ihr slowenisch, ehe es zu spät ist, erlernen!

Slowenische Sprachkurse. Wir werden um Aufnahme nachstehender Mitteilung ersucht: Ueber Wunsch mehrerer eifriger Besucher meines slowenischen Elementarkurses habe ich mich entschlossen, einen zum Zwecke der Vervollständigung der in diesem Kurse erworbenen Sprachkenntnisse erforderlichen halbjährigen Fortbildungskurs abzuhalten, außerdem werde ich mit Rücksicht auf die bereits erfolgten Anmeldungen mehrerer Damen und Herren, denen die Anfangsgründe der slowenischen Sprache fehlen, auch einen halbjährigen Anfängerkurs abhalten. Der Unterricht beginnt Dienstag den 1. Oktober um halb 8 Uhr abends in der zweiten Klasse der Landesbürgerschule in Cilli und wird an zwei oder drei von den Kursteilnehmern mit Stimmenmehrheit freigewählten Wochentagen von halb 8 bis halb 9 Uhr abends erteilt. Das Unterrichtsgeld beträgt für den Monat vier Kronen und ist in vorhinein zu entrichten. Aufgenommen wird jeder ohne Unterschied des Geschlechts und Standes, wenn er der Schulpflicht entwachsen ist. Das Unterrichtsver-

fahren ist aufgebaut auf den Grundsätzen der Boehlmannschen Gedächtnislehre. Der Schüler wird zunächst auf die leichteste Art und Weise in das slowenische Idiom eingeführt, mit den unnötigen Sprachfeinheiten und sprachlichen Regeln, die für 99 von 100 Leuten praktisch wertlos sind, verschont, ihm jedoch soviel Sprachlehre geboten, als zum guten Verständnis und Beherrschen der Sprache des täglichen Lebens notwendig ist. Der Lehrstoff ist vor allem so gewählt, daß er alle Bedürfnisse und Vorkommnisse des täglichen Lebens umfaßt und den Schüler dahin bringt, die moderne Umgangssprache des slowenischen Volkes leicht und geschickt handhaben zu lernen, indem er vor allen Dingen in den Geist der slowenischen Sprache eindringen und in dieser Sprache selbst denken lernt.

Franz Zmerezeg,

Oberlehrer in Storo und Leiter der slowenischen Sprachkurse im Deutschen Studentenheim in Cilli.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 9 Uhr vormittags ein Schulgottesdienst, um 10 Uhr der öffentliche Gemeindegottesdienst statt, in welchem Vikar Lohmann predigen wird über „St. Michel, salva nos“. Am Montag abends nach 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotel Erzherzog Johann.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Uebung für den Ausflug nach Wöllan und für das Bundesfesten in Pettau findet Dienstag den 1. Oktober statt. Vollzähliges Erscheinen unbedingt geboten. — Heute Samstag Abschiedsabend Wostey im Turmzimmer des Deutschen Hauses.

Verband deutscher Hochschüler Cillis. Die Ferialschluß-Kneipe findet Dienstag den 1. Oktober um 8 Uhr abends im Turmzimmer des Deutschen Hauses statt.

Öffentlichkeitsrecht für eine Schule des Deutschen Schulvereines. In der letzten Sitzung des Landesschulrates wurde der vom Deutschen Schulverein für den bedrohten Sprachgrenzort St. Leonhard W.-B. errichteten dreiklassigen Volksschule das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt.

Gründung der Feuerwehr in Oplotnitz. In Oplotnitz hat sich über tatkräftige Betätigung des Bürgermeisters Franz Jonke d. J. ein Ausschuss gebildet, der dann beschloß, eine deutsche Wehr zu gründen. In die Wehrleitung wurden gewählt die Herren: Franz Jonke d. J. als Hauptmann, Konrad Jonke als Hauptmann-Stellvertreter, Anton Sternad als Steigerzugsführer, Franz Petzlinsek als Stellvertreter, Jakob Kofj d. J. als Spritzenzugsführer, Josef Golob als Stellvertreter, Stefan Frauhsch als Schriftführer und Josef Stoper als Kassier. Ungeachtet vieler Anfeindungen ist es doch dem Bürgermeister Jonke gelungen, das nötige Kapital für eine moderne, den Verhältnissen am Lande entsprechende Feuerwehrspritze aufzubringen. Diese, von der berühmten deutschen Firma Tschermak in Teplitz, Böhmen, geliefert, kostet 12.300 K., wozu die Sonobitzer Bezirkssparkassa 2000 K., Franz Krichbaum 500 K., Fürst Hugo zu Windischgrätz 400 K., Jonke d. J. und Jonke d. Ne. je 100 K., die Wechselseitige Brandschadenversicherung 200 K., Franz Hasenbichl 100 K. und andere 20 bis 40 K. beisteuerten. Am 22. d. fand die feierliche Einweihung durch den Pfarrer Georg Besenszeg aus Tschardram statt. Spritzenpatin war Frau Fanni Kunz, die eine Spende von 400 K. machte. Zu dieser Feier erschienen die Feuerwehren aus Sonobitz, Windischgrätz und Hl. Geist. Die Wehr aus Cilli hat durch den Draht ihr Fernbleiben entschuldigt. Bemerkte sei noch, daß die Gemeinde Oplotnitz eine Spende von 1150 K. und das Land 50 Prozent geleistet haben.

Ein Wahlsteg der Stajerc-Partei. Aus Pettau berichtet man über die Gemeindevahl in Leskovec: Trotz der schärfsten Gegenagitation des Pfarrers und des slowenischen Abgeordneten Michael Brencic hat sich die Stajerc-Partei in der Gemeinde Leskovec so stark gezeigt, daß die Slowenischkatholiken in allen drei Wahlkörpern unterlegen sind.

Landtagsergänzungswahl in Laibach. Bei der Landtagsergänzungswahl zweier Abgeordneten aus der Kurie der Städte und Märkte im Wahlbezirk Stadt Laibach wurden die Kandidaten der nationalfortschrittlichen Partei Professor Josef Reisner und städtischer Marktinspektor Adolf Ribnikar zu Landtagsabgeordneten gewählt.

Kinderfingschule. In der Musikschule wird am 1. Oktober eine Kinderfingschule eröffnet. Diese umfaßt: Gehörbildung, Ausbildung des rhythmischen Gefühles, Atemgymnastik, Stimmbildung (das leichteste und wichtigste), Trefflingen und Liebersingen (mit und ohne Begleitung). Der Unterricht wird nach moderner Methode erteilt (Jaques-Dalcoze, Baitte, Eiz). Es werden zwei Kurse gebildet: erster Kurs (sechs- bis neunjährige Knaben und Mädchen), zweiter Kurs (neun- bis zwölfjährige Knaben und Mädchen). Die Singerschule soll zugleich eine gute Vorbildung für den Instrumentalunterricht sein und neben demselben die musikalischen Fähigkeiten des Schülers steigern. Der äußerst billige Preis (monatlich eine Krone) ermöglicht es auch schlechter Gestellten, die Kinder in die Singerschule zu schicken. Die Ausnahmen finden in der Direktionskanzlei der Musikschule am Montag den 30. d. und am 1. Oktober (vormittags von 10 bis 12 Uhr) statt.

Die Schuhleistenfabrik in Süßenheim abgebrannt. Einer Meldung aus Laas bei Süßenheim zufolge ist am 25. d. um halb 2 Uhr früh die Schuhleistenfabrik der Herrschaft Süßenheim, Eigentum der Herren Matlach und König samt allen maschinellen Einrichtungen ein Raub der Flammen geworden. Die Rettungsarbeiten waren wegen Mangels einer Feuerwehr und eines Fabriksregulativs bei Feuergefahr sehr erschwert und entbehrten jeder Leitung. Der zehn Minuten von der Fabrik wohnende Gendarmeriepostenkommandant wurde erst um 4 Uhr früh, der Gemeindevorsteher aber gar nicht vom Brande verständigt: letzterer erfuhr erst nach dem Erwachen, also als schon alles niedergebrannt war, vom Brande. Dies ist umso bedauerlicher, als er sich mit 15 Personen, darunter auch einem Fachmann, bei den Löscharbeiten hätte beteiligen können. Gegen 2 Uhr morgens — der faktische Ausbruch des Feuers wurde schon um halb 1 Uhr gesichtet — kamen zwei Fabriksbeamte zur Brandstätte. Eine alte Fahrspitze war zwar vorhanden, aber die Schläuche waren schadhaft und durchlässig. Bei dem Umstände, als wiederholt und erst vor wenigen Tagen an derselben Stelle neben dem hohen eisernen Kamin Feuer ausbrach, das aber jedesmal, da die Fabrik eben im Betriebe war, schnell unterdrückt werden konnte, ist die Außerachtlassung aller Vorsichtsmaßregeln gegen fernere Feuergefahr unbegreiflich. Zu bedauern sind nur die armen Arbeiter, von denen viele Familien zu ernähren haben und in diesem abgeschiedenen Erdenwinkel angesichts des Winters sich keinen Verdienst verschaffen können.

Vom slowenischen Schulverein. In Triest fand am 22. d. die Hauptversammlung des slowenischen Schulvereines statt. Wie dem Rechenschaftsberichte zu entnehmen ist, betrug die laufenden Einnahmen für 1911 297.173 K., die Ausgaben 494.219 K., der Abgang von 197.046 K. wurde aus den Zinsen des Vereinsvermögens und aus den verfügbaren Fonds gedeckt. Der Verein unterhält 27 eigene Schulanstalten und unterstützt verschiedene nationalkulturelle Bestrebungen. Der Großteil der Ausgaben wird dem slowenischen Schulverein in Triest gewidmet, wofür 91.318 K. verwendet wurden. Für Görz wurden 41.365 K. ausgegeben; das Vereinsschulwesen in Steiermark erforderte 25.953 K., jenes in Kärnten 8972 K. Für Steiermark soll demnächst ein Vereinswandel-lehrer bestellt werden. In Triest ist soeben eine slowenische Volksschule für Knaben und Mädchen, deren Baukosten sich auf rund 450.000 K. belaufen, ihrem Zwecke übergeben worden.

Schulvereinsfest in Pragerhof. Die Schulvereinsortsgruppe Pragerhof veranstaltete am 17. d. in der Werkrestauration des Herrn Steinhauber einen völkischen Abend, der alle bisherigen in jeder Beziehung übertraf. Eingeleitet wurde der Abend mit einer Begrüßung durch den Ortsgruppenobmann Oberlehrer Kref, der auch die Bedeutung der völkischen Abende besprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich der Name „Völkischer Abend“ immer mehr Freunde erobern werde. Den völkischen Vortrag hielt Südbahnadjunkt Franz Schwab, der das Thema „Die Götterwelt der alten Germanen“ gewählt hatte. Mit sichtlichem Interesse folgten alle Anwesenden den Ausführungen des Redners, der es meisterhaft verstand, seine Zuhörer in längstst vergangene Zeiten zu versetzen. Lebhafter Beifall wurde ihm denn auch am Schlusse seines Vortrages zuteil. — An diesem Abend trat auch die Jugendturnriege Pragerhofs mit einigen Stabübungen das erste Mal in die Öffentlichkeit und erntete durch die stramme Ausführung der Übungen allgemeines Lob, der beste Beweis von der Tüchtigkeit ihres Leiters Herrn Julius Zellner. Auch das Pragerhofer Männerquartett blieb an

diesem Abende nicht zurück und erfreute die Zuhörer mit vortrefflich gebrachten Gesängen, unter denen besonders der humoristische Vortrag „Stilleben“ großen Heiterkeitserfolg erzielte. Zu erwähnen wären noch die ausgezeichneten Zithervorträge des Herrn Ludwig Nowak, wodurch die Pausen aufs beste ausgefüllt wurden. Alles in allem, es war ein Abend, wie er nur durch deutsche Eintracht aller Bewohner eines Ortes zustande kommen kann.

Südmarklotterie. Die ob ihrer reichen Ausstattung an Treffern best eingeführte und beliebte Lotterie des deutschen Schutzvereines „Südmark“ empfiehlt auch diesmal wiederum allen deutschen Volksgenossen ihre Lose. Die Zahl der Treffer wurde neuerdings um 600 vermehrt, so daß dieses Wohltätigkeitsunternehmen des Vereines Südmark mit 5700 Treffern ausgestattet ist, die einen Gesamtwert von 100.000 Kronen darstellen. Im Gegenjage zu anderen Lotterien, die oft nur 20 Prozent an Treffern aufweisen, ja mitunter nicht einmal diesen Trefferatz bieten, gelangt bei der Südmarklotterie ein volles Drittel des Spielkapitals, also 33 1/3 Prozent, an Gewinnen zur Auszahlung. Während andere Lotterien ihre Gewinner nötigen, einen unbrauchbaren Gegenstand als Treffer zu nehmen, hat die Südmarklotterie Vorsorge getroffen, daß jeder Gewinner befriedigt wird, da ihm die Gelegenheit geboten ist, im Rahmen des ihm zugefallenen Trefferwertes den Gegenstand selbst zu wählen. Solcher Art ausgestattet und für die Gewinner vorteilhaft geführt, darf wohl die Südmarklotterie auf die Unterstützung aller rechnen und auf das Beste empfohlen werden. — Losbestellungen sind zu richten an die Leitung der Südmarklotterie, Wien 8/1, Schlüsselgasse 11.

Grazer Herbstmesse. Eine besondere Anziehungskraft wird auf der diesjährigen Herbstmesse ein Jagdschloß mit angrenzendem Tiergarten des Herrn Ferdinand Kaminek, Graz, Klosterwiesgasse 6, auf die Besucher ausüben. In diesem Jagdschloße werden Jagdtrophäen aus aller Herren Länder, Fanggeräte aller Art für Wild und Fische, Geweihe, Jagdgewehre, Gams-, Hirsch- und Dachsbärte, sowie viele verschiedene andere einschlägige Artikel zur Ausstellung und Verkauft gebracht werden. Insbesondere erwähnenswert ist der angrenzende Tiergarten, in welcher über 200 lebende Tiere als Hirschen, Rehe, Wildschweine, Füchse, Jagdkaninchen, Steinadler, Bussarde, Habichte, Sperber, Eulen, Stein-, Seiden- und Rebhühner, Jagd-, Ring-, Mongol- und Goldfajanen usw. gewiß bei Groß und Klein das regste Interesse erwecken werden.

Den Unrichtigen verprügelt. Am 22. d. waren beim Besitzer Vinzenz Jelen in Sankt Georgen am Lador mehrere Knechte mit Dreschen beschäftigt. Sie erhielten nach der Arbeit ein Faß Bier, Wein und Schnaps, wovon der Sohn des Besitzers, Ferdinand Jelen, am meisten trank. Die Drescher gingen dann noch in ein Gasthaus. Auf dem Heimwege geriet Ferdinand Jelen mit einem Drescher in einen Streit, nahm in seinem Rausch eine Wagenkuppe und schlug dann wie ein Wütender um sich. Dabei traf er den neben ihm stehenden Michael Dernovsek so unglücklich ins Gesicht und in den Bauch daß Dernovsek eine Zertrümmerung des Nasenbeines und eine schwere innere Verletzung erlitt.

Gegen das keimende Leben. Man schreibt aus Gonobitz: Die Besitzerstochter in Heil. Geist-Loische befand sich in gesegneten Umständen. Um sich dieses Zustandes rascher zu entledigen, mischte sie in ihren Kaffee Quecksilber und etwas Phosphor. Sie nahm aber zu viel davon und starb am 19. d. unter gräßlichen Schmerzen. Sie war erst 18 Jahre alt.

Eine angenehme Kellnerin. Nach einer Mitteilung aus Trisail verließ die Kellnerin Antonie Turnsek bei der Gastwirtin Anna Ranzinger in Trisail am 19. d. ihren Dienstplatz, nachdem sie vorher abgerechnet hatte. Da sie ihrer Dienstgeberin um 200 K. zu wenig abgeführt hatte, übergab sie eine größere Anzahl von Rechnungszetteln, auf denen Schuldbeträge von Bergarbeitern für bezogene Getränke und Essen im Gesamtbetrage von 200 K. notiert waren. Diese Rechnungszettel trugen auch die Unterschriften der betreffenden angeblichen Schuldner. Später stellte es sich jedoch heraus, daß die Unterschriften falsch waren und die Bergarbeiter keinen Heller schuldeten. Die Kellnerin wußte sich auch dadurch eine Nebeneinnahme zu verschaffen, da sie beim Ausschank in Brantwein und Wein Wasser mischte. Gegen die flüchtige Kellnerin wurde die Strafanzeige erstattet.

Nach der Wallfahrt. Am 22. d. fand auf den Heiligen Berg bei Drachenburg eine Wallfahrt

statt. Nach dem Gottesdienste ging eine größere Anzahl Burschen in das Gasthaus des Johann Lonta in Oberfuschitz, wo schon zahlreiche Gäste waren. Bald darauf entstand unter den Burschen ein Streit, wobei die Besitzersöhne Franz Dernikovic, Johann Benkovic und mehrere andere Gläser und Flaschen gegen die Gäste warfen; viele Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt und mehrere davon mußten in das Krankenhaus nach Raun gebracht werden. Auch zerklügelten die Raufbolde Stühle, Fensterscheiben und Lampen, so daß der Wirt einen großen Schaden erleidet. Erst als die Gendarmerie eintraf und die Räbelsführer Dernikovic und Benkovic verhaftete, trat wieder Ruhe ein.

Ein Rabenvater. Aus Gonobitz wird berichtet: Der Grundbesitzer Lorenz Kovacic in Bierstein ist als Trinker und roher Mensch bekannt. Seine Frau Marie Kovacic trat am 17. d. eine Wallfahrt an, um für das sieben Monate alte kränkliche Kind die Gesundheit zu erbitten, und ließ es unterdessen in der Obhut des Mannes. Als sie aber am 19. d. heimkehrte, lag das Kind im Sterben und verschied auch bald darauf. Der die Totenbeschau vornehmende Arzt stellte an der Kindesleiche, namentlich am Gefäß zahlreiche blaue Flecken und Wunden fest, die dem kleinen Geschöpf durch rohe Mißhandlung seitens des Vaters beigebracht wurden. Inwieweit diese mit dem Tode des Kindes in Zusammenhang stehen, werden die gerichtlichen Erhebungen ergeben.

Rohitsch. (A b s c h i e d.) Am 15. d. verließ der Vorstand des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Landesgerichtsrat Dr. Franz Zangger, Rohitsch, um sich auf seinen neuen Bestimmungsort nach Klagenfurt zu begeben. In den siebenundhalb Jahren seines Wirkens in Rohitsch hat Herr Dr. Zangger sich durch seine strenge Objektivität, durch sein freundliches Entgegenkommen den Parteien gegenüber, sowie durch die Genauigkeit und Raschheit in der Abwicklung der Rechtsangelegenheiten die allgemeinen Sympathien nicht nur der Marktbewohner, sondern auch der Landbevölkerung erworben. Seine ihm unterstellten Beamten verlieren an ihm einen wohlwollenden Amtsvorstand, der ihnen stets ein freundlicher Berater und warmer Förderer ihrer Anliegen war. Auch der Männergesangverein beklagt durch Dr. Zanggers Abgang den Verlust seines kunstbegeisterten Vorstandes und eines stimmbegnadeten Sängers. Er sowie seine Frau Gemahlin, die sich oft als Pianistin dem Vereine in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte, hinterlassen im Männergesangvereine eine Lücke, die nicht leicht wieder auszufüllen sein wird. Infolge eines Trauerfalles in der Familie Dr. Zanggers hat der Scheidende, von jeder Abschiedsfeier Abstand zu nehmen. Seine zahlreichen Freunde billigten den Grund, aber auch ohne rauschende Abschiedsfeier bleibt ihm und seiner Familie ein freundliches und dankbares Gedenken an der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit gesichert.

Raubmord bei Graz. Der bekannte reiche Viehhändler Josef Wörth aus Klein-Preding wurde auf dem Heimwege vom Viehmarkt von einem Eisenbahner ermordet auf der Straße aufgefunden. Es wurden zwei Schußwunden, eine auf der Brust und eine am Rücken, festgestellt, so daß es sicher ist, daß der Viehhändler das Opfer eines Raubmordes geworden ist. Wörth, ein 60-jähriger Mann, dürfte einen Barbetrag von 6000 Kronen bei sich gehabt haben. Das Geld hatte er in einer Brieftasche verwahrt, die er in seiner merkwürdigen Gewohnheit in der Hand trug. Von dem Täter fehlt vorläufig jede Spur.



Parole d'honneur. Kameraden, ich schwöre auf Flor Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

FLOR-BELMONTE
ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜLSEN
SIND IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

Boshafte Beschädigung einer Telephonleitung. In der Nacht auf den 23. d. wurde zwischen den Ortschaften Dreschendorf und Pletrowitz die Telephonleitung, die gerade ausgebessert wurde, von einem unbekanntem Täter demoliert und der Schalthebel, der an einer Stange angebracht war, heruntergerissen und in das nahe Feld geworfen. Die Telephonleitung war für längere Zeit unbrauchbar.

ERSPARNIS IM HAUSHALT.

Geld und Zeit, Mühe und Arbeit, erspart

Sunlight Seife

weil sie rascher und leichter wäscht als jede andere und alle Zutaten überflüssig macht. Vor ähnlich benannten oder ähnlich aussehenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Versuchen Sie die Sunlight-Waschmethode.

Stücke zu 16 H. und 30 H.



Gerichtssaal.

Beim Fensterln.

Am Abende des 14. Juli begaben sich die Burschen Franz Krajnc aus Fezerce und Franz Brecko aus Kuhlal zum Hause des Plahuta, um zu Fensterln. Bei einem Fenster fanden sie den Burschen Michael Brecker, den sie aufforderten, sich zu entfernen. Weil Brecker dies nicht sogleich tat, wurde er von beiden verprügelt und schwer verletzt. Brecko und Krajnc erhielten je vier Wochen strengen Arrest.

Ein Kind im Bache ertrunken.

Als am 12. August vormittags die Tischlergattin Franziska Kozu in St. Peter im Saantale auf das Feld ging, übergab sie ihr drei Jahre altes Kind Paula und ihre einjährige Agnes ihrer Schwägerin Agnes Klajnsel in Obhut. Die Schwägerin bemerkte nicht, daß sich Paula entfernte, um der Mutter nachzugehen, und als sie sich auf die Suche nach dem abgängigen Kinde begab, fand sie es in dem einen Kilometer vom Hause entfernten Bache bei der Mühle tot im Wasser liegen. Agnes Klajnsel wurde zu drei Tagen strengen Arrest verurteilt.

Blutige Eifersuchtszenen.

Der Zimmermannsgehilfe Jakob Gobec aus Schachenberg geriet in St. Georgen an der Südbahn mit Georg Bele wegen dessen Frau in Streit und in eine Balgerei, weil Gobec mit dieser zu zärtlich war. Im Verlaufe der Rauferei zog Gobec ein Messer und versetzte seinem Gegner einen gefährlichen Stich in die rechte Halsseite. Jakob Gobec wurde zu fünf Monate schweren Kerkers mit einer Feste und einem harten Lager monatlich verurteilt.

Schrifttum.

Festalbum. Die bekannte L. u. L. Hof- und Universitätsbuchhandlung und Hofmanufaktur für Photographie, R. Lechner (Wilhelm Müller), Wien, Graben 31, hat zur Erinnerung an die feierliche eucharistische Festprozession ein Album herausgegeben, welches im Buchhandel soeben erschienen ist. Im ganzen wurden zirka 150 Aufnahmen im Format 18/24 Zentimeter und 30/40 Zentimeter gemacht, von denen aber nur die bestgelungenen für dieses Album verkleinert wurden. Besonders wirkungsvoll sind die Bilder des Hofzuges sowie des Bruntwagens mit dem Allerheiligsten. Dieses, sowie sämtliche Bilder, zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Schärfe aus, so daß man die einzelnen Persönlichkeiten deutlich zu erkennen vermag. Der Preis dieses Albums, welches ein sinniges Andenken an den verfloffenen Kongreß darstellt, ist auf zwei Kronen festgesetzt. Gleichzeitig gelangt eine Ausgabe auf feinem Kunstdruckpapier zum Preise von sechs Kronen in Leinen und 15 Kronen in Glanzleder gebunden zur Ausgabe. Eine Prachtausgabe mit 60 Originalaufnahmen in Leder gebunden ist in Vorbereitung und wird zirka 90 Kronen kosten.

Die Hungerkur, oder: Das gelöste Geheimnis, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. Von Dr. H. Starving. 30 Pfg. 4. Auflage. Leipzig, Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme. Upton Sinclair, der bekannte Schriftsteller, der durch seinen Roman „Der Sumpf“, indem die Mißstände der großen amerikanischen Fleischfabriken aufgedeckt wurden, so schnell berühmt wurde, überrascht die Welt jetzt mit einer neuen Entdeckung: er hat das Geheimnis gelöst, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. „Zehn Jahre lang“, so führt Sinclair aus, habe ich meine Krankheiten und die meiner Umgebung beobachtet; nun habe ich ihre Ursachen und das Geheimnis ihrer Bekämpfung gefunden. Ich erfreue mich jetzt einer vollkommenen Gesundheit. Eine neue Weise zu sein, habe ich gefunden, neue Lebenskräfte, ein Gefühl der Leichtigkeit, der Klarheit und der Fröhlichkeit, dessen ich bisher den Menschenkörper nicht für fähig hielt.“ Sinclair hat jahrelang an nervösen Kopfschmerzen, Erältungen und anderen Krankheiten gelitten. „Ich beging alle Fehler, die ein Mensch begehen kann, ich versuchte alle Heilmittel, neue und alte, die mir empfohlen oder verordnet wurden.“ Von einer Dame, die jahrzehntelang bettlägerig krank war, die an Rheumatismus, an Magenbeschwerden, an Nervenschwäche und Melancholie gelitten hatte und die nun so gesund, so frisch, so fröhlich aussah, daß alle Menschen erstaunten, erfuhr er das Geheimnis.

Zahn-Grème KALODONT Mundwasser

Seit 1868 glänzend bewährt:

Berger's mediz. Teer-Seife von G. Hell & Comp.

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen

Hautausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische u. Schuppenflechten, parasitäre Krankheiten sowie gegen Kopf- u. Bartgeschuppen, enthält 40 Proz. Holzteer u. unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam!

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife:

Berger's Glycerin-Teerseife.

Beruer

Berger's Borax-Seife

gegen Wundrose, Sonnenbrand, Sommerprossen, Witterer und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 Heller samt Umverpackung.

Neu: Berger's flüssige Teerseife

von vorzügl. Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- u. Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 fl. 21.50. Begehren Sie unbedingt Berger's Seifen von G. Hell & Comp. und legen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Etikette. Bekrönt mit Ehren-diplom Wien 1888 und goldener Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.



Fabrik: G. Hell & Comp., Troppan a. Wien, I. Biberstr. 8. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1. Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügl. Geschmack. Ueber 7000 Erzt. Gutachten. J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/3 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Vielfach erprobt



bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Unser Leben währet 70 Jahre,

unendlich vielen aber ist es nicht vergönnt, das Greisenalter wirklich zu erreichen, weil irgend eine olute Krankheit sie viel zu früh dahin rafft. Wer nicht leichtfertig ist und sein Leben bewahren will, der muß auch die kleinen Unregelmäßigkeiten beachten, die sich als Erältungen darstellen, und wo bei leichten Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen die allerbesten und angenehmsten Dienste. Die Pastillen lauft man für Kr. 1 25 in jeder Apotheke oder Drogerie, lasse sich aber niemals Nachahmungen aufschwappen.

Gedenkfest des k. k. Stadtvereins bei Spielen, Wetten und Legaten!



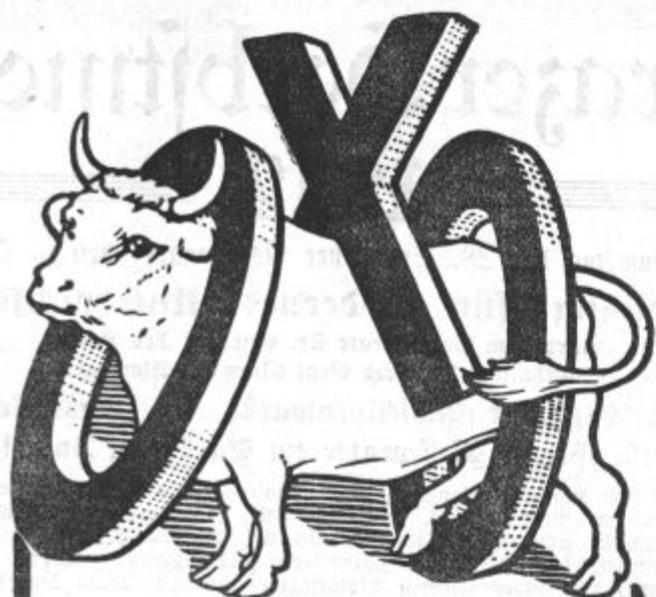
REPARATURLOSE REARBEITUNGEN MAUERVERLEIBUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES-ÚJPALY

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerle- u. Hilariusstrasse.



Rindsuppe-Würfel
der Komp^{le} **Liebig**
sind Qualitäts-Würfel.

Ihr feiner, nicht aufdringlicher Geschmack, der aus der Verwendung besten FLEISCH-EXTRAKTES resultiert, zeichnet sie vor allen anderen Fabrikaten aus.

Preis **5** h das Stück.

Z. 45
24. IX. 1912

Kundmachung
betreffend die Einschreibung in die gewerbliche
Fortbildungsschule in Cilli.

Die Einschreibung der Lehrlinge und der jugendlichen Hilfsarbeiter für die obbezeichnete Schule findet **Sonntag den 29. September 1912** in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags statt; und zwar im alten Knaben-volksschulgebäude (Schulgasse).

Diejenigen Lehrlinge, welche im vergangenen Jahre die gewerbliche Fortbildungsschule in Cilli besucht haben, erscheinen zur Einschreibung mit dem letzten Ausweise.

Neueintretende Lehrlinge haben das Abgangs- oder Entlassungszeugnis der Volksschule mitzubringen.

Der regelmäßige Unterricht beginnt am **Dienstag den 1. Oktober 1912.**

Für den Ausschuß der allgemeinen gewerblichen Fortbildungsschule in Cilli

Der Vorsitzende:

Dr. H. v. Jabornegg.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch u. animalisch, sind die bewährtesten, verlässlichsten, deshalb auch billigsten Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Superphosphat beletzt die Futterflächen, durch dessen Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure werden hohe Erträge und ein gehaltvolles Futter an phosphorsauren Salzen erzielt.

Superphosphat sichert die Entwicklung der Getreide und Hülsenfrüchte vom Keimen bis zur Körnerbildung, veredelt Früchte, bewirkt die höchsten Erträge.

Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt und wirtschaftliche Ratschläge erteilt:

Zentral-Bureau PRAG, Graben 17.



Mieder-
Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders
Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Herdfabrik H. Koloseus
Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrandöfen.
Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

SINGER „66“
ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN

Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
::: oder durch deren Agenten. :::

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazergasse 33.

Z. 11338/12.

Kundmachung

betreffs Meldung der Landsturmpflichtigen.

Anf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Herres, der Kriegsmarine, Landwehr (Landesschützen), (einschließlich der Ersatz-Reserven) oder der k. k. Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten versehen sind und sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhalten

am 14. und 15. Oktober 1912

mit ihrem Landsturmpasse, bzw. militärischen Entlassungsdokumente beim Stadtamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen bzw. zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung am 22. Oktober 1912 bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadtamt Cilli, am 20. September 1912.

Der Bürgermeister;
Dr. von Jabornegg.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Überall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Partetten reicht 'ne Wächse. Alljährlich von Keil's-Bodenwächse. Wächstisch und Türen streich ich nur stets glänzend weiß mit Keil's Glazur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glazur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mod' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pußt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinwender.
D.-Landsberg: Burkhartshofer.
Eibswald: F. Kestlinger.
Gonobitz: Fr. Kuppil.
Graz: Alois Kumann.

Laufen: Franz Haber Petet.
Lichtenwald: C. Gimpersel.
Marburg: S. Biederbed.
Markt Tüffer: Ad. Elsbacher.
Mureck: Joh. Pöger.

Pettau: F. C. Schwab.
Radkersburg: Bröder Uray.
Rohitsch: Josef Bertig.
St. Marein: Joh. Pöschl.
Wildon: Friedrich Unger.

Versand-Niederlage

Dalmatiner Weine

Hauptplatz 8 Cilli Hauptplatz 8

Verschiedene Sorten Dalmatiner Weine werden en gros und in Flaschen versendet. Für Blutarme ist der Schwarzwein „Plavac“ und andere Weinspezialitäten zu haben.

Preislisten auf Verlangen.

Den Bewohnern der Stadt und nächster Umgebung wird Wein von 5 Liter aufwärts zu billigsten

Preisen ins Haus gestellt.

Für die Echtheit der Weine wird garantiert.

Besuch der Weinstube wird empfohlen.



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriolöl.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.

Austro-Americana

33 Ozeandampfer.

Triest

33 Ozeandampfer.

Regelmässiger Passagier- und Warendienst nach Nord- und Südamerika, Griechenland, Italien, Spanien.

Zwei unabhängige Vergnügungsreisen nach SPANIEN

vom 12. Oktober bis 5. November 1912 mit dem Doppelschraubendampfer „Alice“ und vom 19. Oktober bis 5. November mit dem Doppelschraubendampfer „Laura“.
Triest, Patras, Palermo, Algier, Almeria, Gaudix, Granada, Madrid, Barcelona, Neapel, Triest.

Fahrpreise inklusive Verpflegung für die I. Klasse von 380 K aufwärts, für die II. Klasse von 250 K aufwärts (ausschliesslich Landreisen).

Nähere Auskünfte erteilen: die Direktion in Triest, Via Molin Piccolo Nr. 2 und Karl M. Kiffmanns Nachf. in Marburg, Burgplatz 3.

Grazer Herbstmesse

1912

vom Samstag den 28. September bis Sonntag den 6. Oktober
Ausstellung für modernes Unterrichtswesen
unter dem Protektorate Sr. Erzellenz des Herrn
Statthalters Manfred Graf Clary und Aldringen.

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt, — Fußballwettspiel, Feuerwerk. Großer Messeplatz im Parke der Industriehalle:

Figur-Nacht-Bahn, Aeroplan-Karussell, Senegaler Truppe (circa 70 Personen), Hippodrom, Pony-Karussell, Kinematograph, Tanagra-Theater, Raubtier-Schauspiele, Schießhallen, Karussells aller Art, Abnormitäten, Hunde- und Rabenbater, Riesen-Waldfisch, sehenswerte Jagdausstellung, Texas-Ter-Truppe, Wettrennen zwischen Motorfahrer und dem Texas-Ter-Reiter, Lafformerjen etc.

Täglich Konzerte mehrerer Militär- und Zivilkapellen. — Sonderzüge am 3. und 6. Oktober mit 40%iger Fahrpreis-Ermäßigung für Hin- und Rückfahrt.

Fahrplan:

Cilli	ab früh 6.40	Kranichsfeld	ab früh 8.04
Store	6.48	Ruhdorf	8.08
St. Georgen	6.57	Rötsch	8.14
Grobelno	7.03	Marburg	8.37
Bonitz	7.10	Spielfeld	9.12
Bötschach	7.33	Leibnitz	9.30
Wind-Feistritz	7.44	Graz	an 10.25
Pragerhof	7.54		

— Rückfahrkarten bis einschließlich 13. Oktober gültig. —



Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

seit 40 Jahren an der Spitze

der Pressen-Fabriken und genießt in
Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 412a
über Wein- und Obstpressen, komplette
Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen,
Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-
Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 700 Medallien und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & CO.

Spezialfabrik für Maschinen zur
Weingewinnung und Obstverwertung
Wien, II. Taborstrasse 71

1500 Arbeiter. Vertreter erwünscht.



Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Singer-Nähmaschinen** von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2



Alte Fahrräder
werden eingetauscht.

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.



Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Litz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Anskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungs-verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-aufträgen.
Üebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Belohnung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.
Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Italienischen Unterricht

Grammatik, Konversation, Literatur unterrichtet, mit Auszeichnung befähigt, Luise v. Schludermann, Grazerstrasse 55. 18817

Jeden Donnerstag grosser

Restenverkauf zu sehr billigen Preisen im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.



Lehrfräulein

aus besserem Hause, wird für ein Kurz- und Tapiserie-Warengeschäft aufgenommen. Anfangsgehalt K 30 monatlich. Anfragen zu richten an die Verwaltung des Blattes. 18810

Gesellschaftsgründungen etc.

auf allen Gebieten der Industrie, Handel und Gewerbe durch die Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc., Wien I., Fleischmarkt 9.

Junger Mann kann sich zum **Chauffeur** ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später. Automobilwerk Lauer, G. m. b. H., Merseburg a. S.

Das Geheimnis



des leichten elastischen Ganges. Keine Ermüdung mehr. Dauerhafter als Leder. Der **echte**

Palma-Kautschuk-Schuhabsatz.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Putze nur mit



Globus Putzextrakt
 Bester Metallputz der Welt.

Peter Kostić Nachf. Cilli, Hauptplatz.

Grösste Auswahl in Schultaschen, Ledertaschen, Handtaschen, Reisekoffer, Spielwaren, Galanterie- u. Fremdenartikeln.
Billigste Preise.

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Altrohlan bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jahr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger.
 Verlangen Sie den neuen Prospekt!

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Wettermäntel billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Abgetragene Kleider und Schuhe

werden zu besten Preisen gekauft in der Trödlerei Adolf Kolenz, Herrengasse 27.



Stock-Cognac Medicinal

der Dampf-Destilliererie **Camis & Stock Barcola**

in amtlich plombierten Boutellen. **Ueberall zu haben!**

Z. 11339/12.

Kundmachung.

Nsachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, Nr. 121, § 5, R.-G.-Bl., zu verfassende

Urliste der zum Geschworenenamte für das Jahr 1913 Berufenen

vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 6 des vorzitierten Gesetzes durch acht Tage von heute als dem Tage des Anschlages an gerechnet zu jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten.

Ess ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an jene, welche die Befreiung aus den im § 4 des obigen Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nötigen Dokumente, aus welchen die Befreiung angesprochen wird, in der Reklamationsfrist rechtzeitig einzubringen.

Stadtamt Cilli, am 28. September 1912.

Der Bürgermeister:
Dr. von Jabornegg.

JOSEF KÖNIG, CILLI

Nürnberger-, Galanterie-, Spiel-, Korb-, Taschner-, Kurz- und Wirkwarenlager
 En gros. ● ● ● En detail.

Schultaschen, Bücherträger, Turnschuhe, Galoschen.

Grosse Auswahl in Hausschuhen, Markt-Netze, Taschen.

Elektr. Taschenfeuerzeuge, Elektr. Taschenlampen komplett von K 1-50 aufwärts.

EDUARD EICHLER'S SOHN

dipl. akad. Tanzlehrer aus Graz

eröffnet am **4. Oktober halb 7 Uhr abends** im Lesesaal des **Deutschen Hauses** einen

Unterrichtskurs für Erwachsene

in

TANZ- UND ANSTANDSLEHRE

2 mal wöchentlich. 1½ Monat Dauer. Honorar
28 K pro Person, Studenten Ermässigung.

Anmeldungen übernimmt aus Gefälligkeit die **Buchhandlung Georg Adler.**

Trifailer Stück-, Mittel- u. Würfel- Kohle

ist billigst zu haben bei
F. Pellé's Wtw.
Cilli, Grazergasse.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 2. Oktober werden
alte und zerbrochene künstliche

Zahngebisse

sowie jedes Quantum Platin und
altes Gold auch von Zahnärzten und
Händlern zu höchsten Preisen an-
gekauft in Cilli, Hotel Mohr, I. St.

Foxterrier

stichelhaarig, Männchen, 6 Monate
alt, billig abzugeben bei Schwarz-
meier, Pragwald.

Reisende

welche sich mit dem Besuche der
Privatkunde befassen, werden für
sehr lohnende Artikeln per sofort
gesucht. Anzufragen in der Ver-
waltung des Blattes 18861.

Gefunden

wurde in Wöllan am 22. d. M. ein
photographischer Apparat (Kodak).
Abzuholen bei Anton Supantschitsch,
Cilli, Schulgasse 11.

Alleinverkauf
der weltbekannten Erzeug-
nisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper,
Chrudim
im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Trifailer Mittel- u. Stück- Kohle

liefert wie bisher auch

Caspar Treo.

Eine schöne lichte WOHNUNG

bestehend aus 2 Zimmern, Küche,
Vorzimmer, Wasserleitung, ist zu
vermieten. Anzufragen Ratheus-
gasse Nr. 5.

Flechten- und Beinwunden-

ranke, auch solche die nirgends Heilung
fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte
Atteste aus Oesterreich-Ungarn gratis.
C. W. Rolle, Apotheker, Altona-Bahren-
feld (Elb). 18840

Zu vermieten

nett möbl. Zimmer

auf der Insel mit herrlicher Aussicht.
Anfrage an die Verwaltung des
Blattes. A

Unterricht

in Theorie und Harmonielehre, Kla-
vier, Harmonium und Orgel wird
erteilt. Anfrage in der Verwaltung
des Blattes. J

Zu vermieten

ab 1. Oktober im Hause Grazerstrasse 31,
vollständig neu hergerichtet: eine Woh-
nung mit 5 allenfalls 6 Zimmern samt Zu-
gehör und eine Wohnung mit 4 Zimmern
samt Zugehör. Ab 1. November zwei Ge-
schäftslokale und eine ebenerdige Hof-
wohnung. 18823

Verdienst

2-4 K täglich u. ständig durch leichte, beliebte
Strickerei im eigenen Heim mit Schnellstrickma-
schine „Patenthebel“, unerreicht vielseitig, prak-
tisch und dauerhaft (Stahlschlösser) Erlernung
leicht und gratis Garantiert allerorts dauernde
Arbeitsabnahme. Prospekt gratis. Unternehmung
zur Förderung der Heimstrickerei Karl Wolf,
Wien, VII, Mari-hilfs-Strasse Nr. 82.

Der slowenische Sprachunterricht

beginnt wieder Dienstag den 1. Oktober,
halb 8 Uhr abends im Gebäude der
Landesbürgerschule.

Anmeldungen werden in der Unterrichtsstunde entgegengenommen.

Sie kaufen Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen

gut und billig

bei **Brüder Kunz**

Niederlage **CILLI** Ringstrasse.

Herbst- u. Winter- Damen-Konfektion

soeben in grösster Auswahl
eingetroffen
im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Rösler's

Zahnwasser

das beste für die Zähne.
Überall zu haben.
Eine Flasche 72 Heller.

Tüchtige

Verkäuferin

der deutschen u. slowenischen Sprache
mächtig, wird mit 1. November für
eine Gemischwaren-Handlung in der
Nähe von Cilli aufgenommen. Offerte
unter „400“ postlagernd, Cilli.

Sie sind der Feind
ihres eigenen Geldes, wenn Sie fertigen

RUM

Altwater, Likör, Allasch, Kümmel etc.
kaufen. Mit meinen vorzüglichen

ESSENZEN

bereiten Sie ohne jede Mühe die feis-
ten Liköre für das halbe Geld
1 Flasche, genügend für 5 Liter Is Rum,
3 Liter Ist Altwater, 3 Liter Ist Allasch-
kümmel samt Gebrauchsanweisung nur
K 1 20, alle 3 Flaschen zusammen nur
K 3. Einzelne Flaschen nur gegen Vor-
einsendung des Betrages auch in Brief-
marken. Von drei Flaschen an
auch per Nachnahme.

Hitschmann, Essenzen - Erzeugung
Humpol-tz Nr. 181 in Böhmen.
Tausende von Anerkennungsschreiben.

Schulschürzen

billigst in grösster
Auswahl im Warenhaus
Johann Koss, Cilli.